

INGEBORG KRUEGER

Glasspiegel im Mittelalter II

Neue Funde und neue Fragen

In einem ersten Aufsatz 1990 wurde das damals bekannte Material (Schriftquellen wie Realien) zum Thema Glasspiegel im Mittelalter vorgelegt¹. Seither sind keine grund-sätzlich neuen Erkenntnisse hinzugekommen, wohl aber zahlreiche 'Neufunde', d. h. sowohl Bodenfunde aus jüngster Zeit als auch nachträglich bekannt gewordene ältere Funde und sonstige Informationssplitter. Dieses ergänzende Material soll hier vorgestellt werden, um unser noch schemenhaftes Bild von den mittelalterlichen Glasspiegeln und ihren Fassungen wenigstens partiell zu präzisieren. Der Einfachheit halber werden die Nachtragsfunde in derselben Ordnung vorgelegt wie beim ersten Artikel, gruppiert nach dem Material der Fassungen für das Spiegelglas.

Spiegel mit Fassungen aus Bein, Horn oder Elfenbein

Erheblichen Zuwachs hat die Gruppe der Spiegelfassungen aus Knochen oder Horn mit geschnitzten Figuren oder Architektur-Abbreviaturen bekommen. Da die meisten der nachträglichen Entdeckungen schon in einem gesonderten Artikel ausführlich behandelt worden sind², seien sie hier nur kurz beschrieben: Unter den Funden, die 1973 bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich der Burg Hain (Dreieichenhain, Hessen) geborgen wurden, war auch das Fragment einer Spiegelfassung aus Knochen (Abb. 1; H. 8 cm, B. 5,3 cm)³. Erhalten ist der rechte von zwei Vertikalstreifen und der obere der beiden Querriegel, die diese zusammenhielten. Der senkrechte Streifen lässt die übliche runde Vertiefung für den Glasspiegel erkennen (Dm. 4 cm; T. ca. 2 mm), der

¹ I. KRUEGER, Glasspiegel im Mittelalter. Fakten, Funde und Fragen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 233–313.

² I. KRUEGER, Das Fragment einer Spiegelfassung von Burg Hain und seine Verwandten. Landschaft Dreieich, Bl. für Heimatforsch. Jahresbd. 1993, 23–35.

³ Museum Dreieich, Inv. Nr. 1973:07968/2. Den Hinweis auf dieses Fragment, wie auch auf das Täfelchen aus Magdeburg, verdanke ich Antje Kluge-Pinsker, Mainz.

Querriegel hat nahe den Außenkanten Bohrlöcher für die 'Angeln' der ursprünglichen beiden Türchen, die den Spiegel schützten. Das hochrechteckige Spiegelgehäuse hatte oben türmchenartige Aufsätze und zeigt in recht grober Schnitzerei eine angedeutete Burgdarstellung mit einer zinnenbesetzten schrägen Brüstung, hinter der Kopf und Schultern eines Mannes auftauchen. Der Fundzusammenhang ergibt keine Datierungshinweise, so daß das Spiegelfragment von Burg Hain nur mitsamt der ganzen Gruppe grob in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 12. bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden kann.

Mit größter Wahrscheinlichkeit als linker Flügel einer derartigen Spiegelfassung läßt sich ein älterer Fund aus Magdeburg interpretieren, der 1959 in der Pflasterung des 13. Jahrhunderts einer Straße namens "Spiegelbrücke" gefunden wurde (Abb. 2). Auf der kleinen Knochenplatte (H. 4,9 cm, B. 2,5 cm) ist in der gruppenüblichen groben Schnitzweise ein sitzender Mann mit 'Harfe' dargestellt⁴. Bohrlöcher in Ober- und Unterkante veranlaßten schon den Ausgräber E. Nickel, darin die "Tür eines kleinen Schreins" zu sehen, den man sich nun genauer als ca. 5 cm breites und 7–8 cm hohes Gehäuse für einen Glasspiegel vorstellen kann, mit weiteren figürlichen und wohl auch architektonischen Schnitzereien auf dem zweiten Flügel und der Hauptschauseite. Die Fundstelle paßt vorzüglich zu dieser Deutung: Es ist zu vermuten, daß an der schon 1284 als "pons speculorum" erwähnten Straße⁵ die Spiegler wohnten, die (Glas-)Spiegel mit Fassungen versahen und feilhielten.

Ein kleineres Exemplar einer solchen roh geschnitzten Spiegelfassung (H. 5,7 cm, B. 2,8 cm), bei der nur die Türchen fehlen, wurde 1982 im Garten des Kapuzinerklosters in Litoměřice (Leitmeritz) in Nordböhmen gefunden (Abb. 3)⁶. Die kleine Platte ist aus Horn geschnitzt, hat drei zinnenartige Aufsätze und zeigt eine angedeutete Burg mit zwei hohen Arkadenbögen, unter denen links ein in einen Mantel gewickelter Mann steht, rechts eine Frau mit langen Haaren und langen Hängeärmeln. Die Rückseite weist eine ovale Vertiefung (H. 3,1 cm, B. 2,1 cm) für den einstigen Spiegel auf, und die beiden Querstreifen oben und unten haben wiederum Bohrlöcher für die 'Türangeln'.

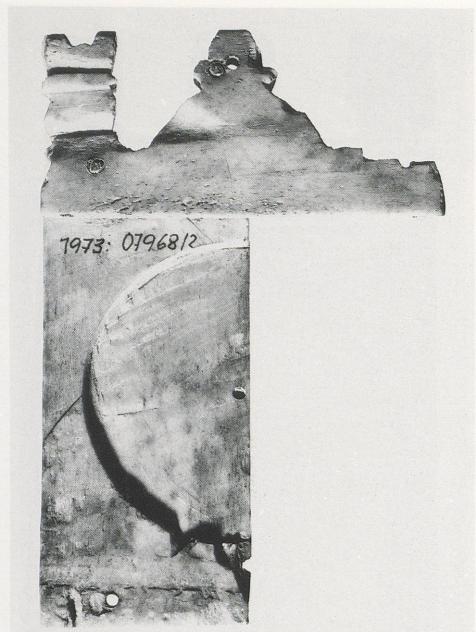
Jüngster Fund aus dieser Gruppe ist die obere Hälfte vom rechten Türflügel der kleinen Spiegelfassung aus Esneux, Prov. Lüttich (Abb. 4)⁷. In abenteuerlich stückweiser

⁴ Magdeburg, Kulturhist. Museum Inv. Nr. Spbr. I/BN; 55,50/22. – E. NICKEL, Der "Alte Markt" in Magdeburg (1964) 63–68 Taf. 65a. – Erzbischof Wichmann (1152–1192) und Magdeburg im Hohen Mittelalter. Ausst.-Kat. Magdeburg (1992) Nr. II./199 (derselbe Text mit seitenverkehrter Abb. in: Sachsen-Anhalt. Ausst.-Kat. Braunschweig [1993] Nr. I.63). – KRUEGER (Anm. 2) 28. – Die Form der Harfe ist zweifellos dem beengten Bildfeld und dem Ungeschick des Schnitzers zuzuschreiben, es scheint mir abwegig, darin eine "ägyptische oder assyrische Flachbogenharfe" zu sehen, wie es seit Nickels Publikation wiederholt wird.

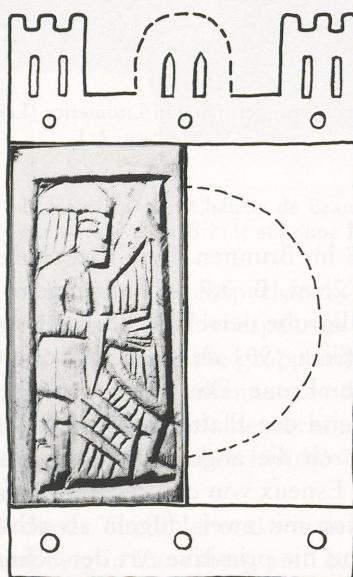
⁵ NICKEL (Anm. 4) 68.

⁶ J. KLÁPŠTĚ, K interpretačním souvislostem středověké reliéfní destičky z Litoměřic [Zu den Interpretationszusammenhängen der mittelalterlichen Reliefplatte aus Litoměřice]. Stud. Mediaevalia Pragensia 2, 1991, 117–123 (mit früherer Lit.). – KRUEGER (Anm. 2) 28. (Bei den Abbildungen in diesem Artikel ist leider ein doppeltes Malheur passiert: Die Außenseite der kleinen Platte ist seitenverkehrt wiedergegeben, die Innenseite fälschlich als Außenseite bezeichnet.)

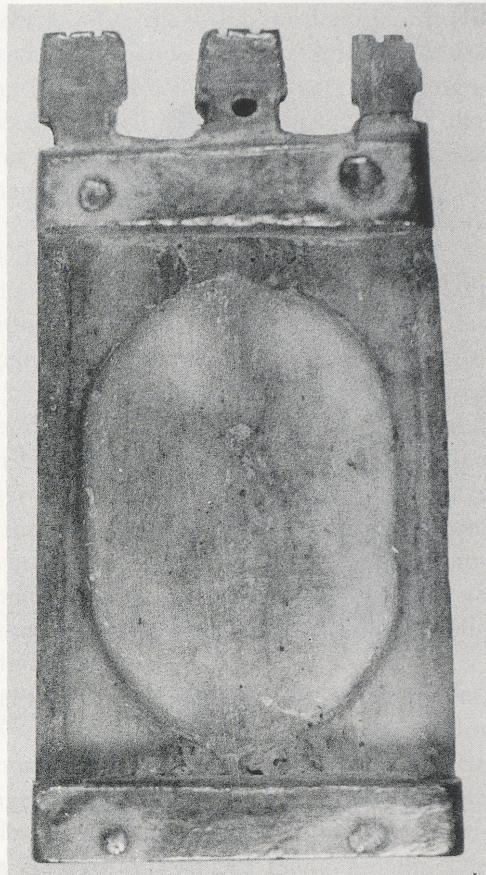
⁷ Belgischer Privatbesitz. – Beide Bruchstücke des Flügels wurden von Michel Eubelen, Esneux, gefunden, der sie mir freundlicherweise zugänglich gemacht hat. – KRUEGER (Anm. 1) 270 Abb. 12a, b (noch ohne die obere Flügelhälfte und ohne die Gewißheit der Zusammengehörigkeit von Täfelchen und Flügel).



1a-b Spiegelfassung (Fragment) aus Knochenstreifen von Burg Hain (Dreieichenhain, Hessen). Innenseite und Außenseite. Museum Dreieich. – Maßstab 1:1.



2 Türflügel einer Spiegelfassung aus Knochen, gefunden in Magdeburg (Rekonstruktionsvorschlag). Magdeburg, Kulturhistorisches Museum. – Maßstab 1:1.



3a-b Spiegelfassung (Fragment) aus Horn, gefunden in Litoměřice (Leitmeritz, ČR). Außen- und Innenseite. – Maßstab ca. 2:1.

Entdeckung wurde dort 1928 im Brunnen des Château de Beaumont die oben rundbogige Knochenplatte (H. 6,2 cm, B. 3,7 cm) mit einem Liebespaar vor einer Burg gefunden, 1989 in einer Abfallgrube derselben Burg der untere Teil eines Flügels mit einer Frauenfigur und schließlich 1991 das fehlende obere Stück mit dem Kopf der Frau und einer stilisierten Baumkrone. Das nun komplette Türchen paßt genau in die Rahmenleiste auf der Rückseite der Platte, sogar die eisernen Stifte als Türangeln sind z. T. noch erhalten. Durch die angeschnitzte Rahmenleiste unterscheidet sich das „reliquaire d'amour“ aus Esneux von den rechteckigen Spiegelfassungen, aber im Prinzip bleibt die Konstruktion mit zwei Flügeln als schützende Abdeckung gleich, ebenso auch die Thematik und die primitive Art der Schnitzerei.

Schließlich bleiben noch zwei Altfunde nachzutragen, auf die ich kürzlich aufmerksam gemacht wurde und die erst jetzt im Gruppenzusammenhang als Türflügelchen solcher Spiegelgehäuse verständlich werden: Nur aus einer Zeichnung in den Ortsakten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (Außenstelle Nürnberg) ist ein geschnitztes Knochenplättchen bekannt (Abb. 5; H. ca. 4,9 cm, B. ca. 2,2 cm), das



4a-b Teile einer Spiegelfassung aus Knochen vom Château de Beaumont in Esneux, Prov. Lüttich (B). Privatbesitz. – 4a: Maßstab 2:1; 4b: ohne Maßstab.

schon 1899 bei Grabungen im Burgstall Altenspeckfeld (Lkr. Neustadt-Aisch) in Mittelfranken gefunden wurde⁸. Es zeigt ein Liebespaar in Umarmung; dank der Parallelstücke ist in der linken Figur der Skizze die gruppentypische Frau mit langen Haaren und lang herabhängenden Ärmeln zu erkennen, in der rechten der Mann, dessen linkes Bein aus dem geschlitzten Überrock hervorkommt. Punkte links über und unter den Schmalseiten deuten die Bohrlöcher für die 'Türangeln' an, das Plättchen war also der linke Flügel eines Paares.

Nahezu dieselben Maße wie dieser Türflügel und wie der aus Magdeburg hat ein weiterer, der 1970 auf dem Schloßberg in Landsberg am Lech zutage kam (Abb. 6; H. 4,9 cm, B. 2,5 cm)⁹. Das Motiv der wie üblich groben Schnitzerei ist hier ein 'Ritter' im

⁸ Privatbesitz. – Für den Hinweis auf diesen Fund wie auch auf das folgende Stück aus Landsberg bin ich Robert Koch, Nürnberg, sehr dankbar.

⁹ Prähist. Staatlsgl. München, ausgestellt im Neuen Stadtmuseum Landsberg a. Lech. – H. KOSCHIK, Der

langen Gewand und mit einem großen Dreiecksschild vor sich, ähnlich wie auf einer der Spiegelfassungen aus London¹⁰. Die Bohrlöcher rechts in Ober- und Unterkante wie auch die Wendung der Figur nach links geben dieses Stück als einen rechten Flügel zu erkennen. Der Fundort Landsberg erscheint auf den ersten Blick überraschend exzentrisch. Das Herzogtum Bayern war jedoch 1156 ebenfalls an Heinrich den



5 Türflügel einer Spiegelfassung aus Knochen vom Burgstall Alten speckfeld, Ldkr. Neustadt-Aisch. Privatbesitz.
Maßstab 1:1.



6 Türflügel einer Spiegelfassung aus Knochen vom Schloßberg in Landsberg a. Lech. Prähistorische Staatlsg. München (ausgest.: Neues Stadtmuseum Landsberg a. Lech).
Maßstab 1:1.

Löwen gefallen, der um 1160 auf dem Schloßberg in Landsberg eine Festung errichten bzw. erweitern ließ¹¹, so daß sich dadurch eine gewisse Verbindung zu den Funden aus dem Herzogtum Sachsen ergibt.

Mochte bei isolierter Betrachtung des Täfelchens aus Litoměřice zunächst noch eine Deutung als biblische Szene erwogen werden¹², so wird im Gruppenzusammenhang klar, daß die Thematik rein weltlich ist. Das Personenrepertoire (Liebespaare, Wächter, Dienerin, Musikant) und die 'Kulissen' (Kürzel für Burgen und Bäume) stammen offenbar aus Illustrationen zur frühen Romanliteratur, etwa zum Artus- oder Tristanstoff. In erweiterter Form finden sich ganz ähnliche Darstellungen auch an einigen romanischen 'Elfenbein'-Kästchen¹³. Ein Schlüsselobjekt zu dieser Gruppe von Spiegelfassungen ist leider verschollen: An einem mit Knochenplatten belegten Kasten, der ehemals als Leihgabe im Freiburger Augustinermuseum war, gab es zu nahezu allen Figuren und sonstigen Details der Spiegelgehäuse enge Parallelen (und auch die Qualität der Schnitzerei war ähnlich dürftig)¹⁴.

Schloßberg von Landsberg am Lech als Siedelplatz seit früher Zeit. Landsberger Geschbl. 1970/71, 7–13
Abb. 16. – Auskünfte zu dem Täfelchen und Fotos verdanke ich Hartfrid Neunzert, Landsberg.

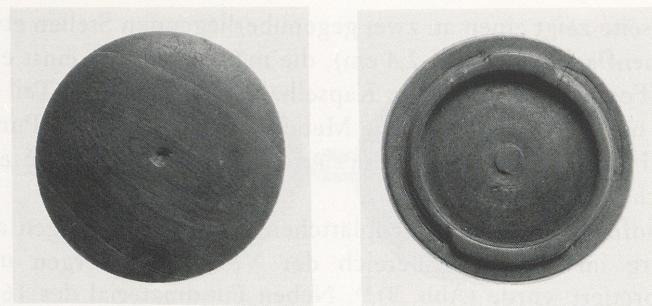
¹⁰ KRUEGER (Anm. 1) 268 Abb. 10a. b.

¹¹ KOSCHIK (Anm. 9) 12.

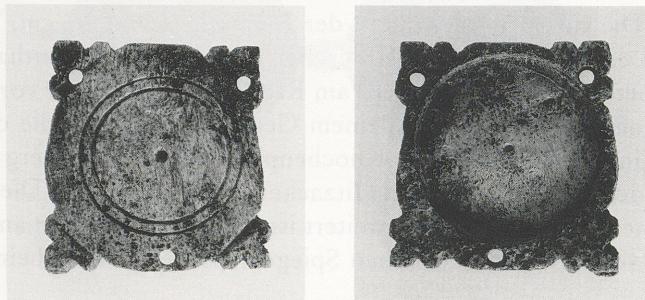
¹² V. Denkstein deutete die Szene als Heilung der blutflüssigen Frau (s. Literaturangaben bei KLÁPŠTĚ [Anm. 6] 123).

¹³ Zum Beispiel an dem Kästchen im British Museum, Inv. Nr. 1947, 7–6, 1 (Die Zeit der Staufer 1. Ausst.-Kat. Stuttgart [1977] Nr. 635 mit früherer Lit.) und teilweise auch an dem Kasten ehemals in der Slg. Baslini, Mailand (A. GOLDSCHMIDT, Die Elfenbeinskulpturen aus der romanischen Zeit 11.–13. Jh., Bd. 3 [1923] 26 Nr. 73. – R. S. LOOMIS, Arthurian Legends in Medieval Art [1938; Nachdr. 1966] 44 Abb. 24).

¹⁴ A. GOLDSCHMIDT, Ein Minnekästchen des 13. Jhs. Oberrheinische Kunst 1, 1925/26, 103–106. – DERS., Die Elfenbeinskulpturen aus der romanischen Zeit 4 (1926; Nachdr. 1976) 56 Nr. 307.



7a-b Kapselhälfte aus Elfenbein, gefunden in Saint-Denis (F). Außen- und Innenseite. Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis. – Maßstab 1:1.



8a-b Teil einer Spiegelfassung (?) aus Knochen vom Domberg in Bamberg. Außen- und Innenseite. Historisches Museum Bamberg. – Maßstab 1:1.

Die Schnitzer der Spiegelfassungen wie auch der Kästchen hatten offenbar Vorlagen zur Verfügung, aus denen sie willkürlich Teile auswählten und kombinierten, mit unterschiedlich starker Vereinfachung bis hin zur Verballhornung. Die ursprüngliche, vielfach verwässerte Quelle könnte ein Zyklus von Handschriften-Illustrationen gewesen sein. Ähnliche 'Minneszenen' oder allgemeine Themen der Romanliteratur schmücken später, in erheblich feinerer Schnitzerei, die zahlreichen Elfenbein-Spiegelkapseln, die größtenteils aus Pariser Werkstätten stammen, wie auch noch andere Typen mittelalterlicher Spiegelfassungen. Für Spiegel als kleine Objekte der Toilette oder als Geschenke ('Liebespfänder') lagen diese Themen besonders nahe.

Zwei weitere Kleinfunde seien hier versuchsweise den Spiegelfassungen aus Bein bzw. Elfenbein zugeordnet. Der eine ist eine kleine runde Kapselhälfte aus Elfenbein (Dm. 3,3 cm), die bei Grabungen nördlich der Kathedrale von Saint-Denis gefunden wurde (ohne Stratigraphie; Abb. 7)¹⁵. Die Außenseite ist leicht konvex gewölbt und ganz glatt bis auf eine kleine Vertiefung im Zentrum (wohl vom Einspannen beim Drech-

¹⁵ Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis, Inv. Nr. 26.416.93. – Für die Möglichkeit, diesen und andere potentielle Spiegelfunde aus Saint-Denis anzusehen und zu veröffentlichen, sowie für Angaben zu den Fundumständen und Fotos bedanke ich mich vielmals bei Nicole Meyer-Rodrigues, Saint-Denis. Die Elfenbein-Kapselhälfte wie auch die anderen 'Spiegelfunde' aus Saint-Denis stammen aus dem ehemaligen Flussbett des nördlichen Arms des inzwischen kanalisierten Flüsschens Crout.

seln). Die Innenseite zeigt einen an zwei gegenüberliegenden Stellen etwas verdickten Ring um die Innenfläche (Dm. ca. 2,4 cm), die möglicherweise einst ein Spiegelchen enthielt. In der Form entspricht diese Kapselhälfte dem unteren Teil der hölzernen Spiegeldosen (s. u.), im Format etwa den Metall-Klappspiegeln mit Punzierung (s. u.) und im Material den mit Schnitzerei verzierten Spiegelkapseln, die eine Spezialität gerade im benachbarten Paris waren.

Der andere Kleinfund ist ein Knochenplättchen, das bei Grabungen auf dem Domberg in Bamberg im Wirtschaftsbereich der Vorburg geborgen und bisher als 'Beschlag' interpretiert wurde (Abb. 8)¹⁶. Neben Fundmaterial des 16. Jahrhunderts gab es in diesem Bereich auch eine Reihe von Funden aus der Zeit vor etwa 1240/50, und zu dieser älteren Fundgruppe muß auch das kleine Knochenobjekt gehören. Es ist in der Grundform annähernd quadratisch (3 × 3,1 cm), gegliedert in vier grob geschnitzte 'Palmetten'-Ecken an einer Kreisfläche, die mit zwei konzentrischen Rillen verziert ist. Die runde Vertiefung in der Rückseite (Dm. 2,6 cm, T. 2 mm) hätte keinen Sinn bei einem Beschlag, könnte aber ein Spiegelchen enthalten haben. In zweien der Palmetten-Ecken und einmal am Rand sind Bohrlöcher vorhanden, möglicherweise für eine Verschnürung mit einem Gegenstück. Durch die drei Bohrlöcher wie auch das Miniaturformat ist das Knochenplättchen aus Bamberg mit dem 'Spiegelamulett' von der Weinberg-Burg in Hitzacker zu vergleichen¹⁷. Die Kreisform, die durch Eckornamente zum Quadrat erweitert ist, erinnert wiederum an die viel größeren und reicher verzierten französischen Spiegelkapseln aus Elfenbein.

Spiegel mit Fassungen aus Metall

Bei dieser Gruppe sind besonders zahlreiche 'Neufunde' vorzustellen, und es zeichnen sich mancherlei neue Aspekte ab. Insgesamt wird allerdings durch den Zuwachs an Material und Informationen das Bild eher komplizierter als klarer.

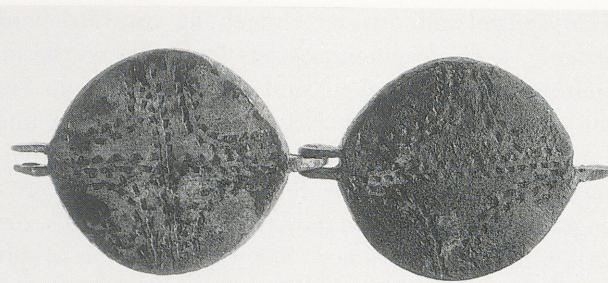
Der Bestand an mehr oder weniger vollständigen runden Klappspiegeln von ca. 3 cm Durchmesser, aus einer Kupferlegierung gegossen und mit kaum variiertem, eingepunztem Muster, war schon vor einigen Jahren so groß, daß sie als Massenartikel erschienen. Dieser Eindruck hat sich inzwischen noch verstärkt. Ebenso wächst der Verdacht, daß sie 'made in England' sein könnten, denn wiederum kommt das Gros der nachträglich bekannt gewordenen Funde aus englischem Boden: Nach den Exemplaren aus London, die Geoff Egan 1991 publiziert hat¹⁸, kamen aus dem Bodenaushub einer anderen Großbaustelle in der Londoner City (Vintry) weitere derartige Funde zutage, zwei davon mit Resten der Glasspiegel im Inneren (Abb. 9–10)¹⁹..Zwei

¹⁶ Bamberg-Domberg, Sonderfund Nr. 04156. – Geschichte aus Gruben und Scherben. Arch. Ausgr. auf dem Domberg in Bamberg. Ausst.-Kat. Bamberg (1993) Nr. B 18. – Den Hinweis auf dieses Stück verdanke ich Uwe Gross, die Möglichkeit, es näher anzusehen, Angaben zum Fundzusammenhang und Fotos Joachim Zeune, Bamberg.

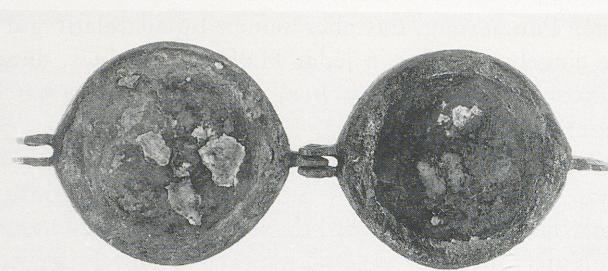
¹⁷ KRUEGER (Anm. 1) 264–267 mit früherer Lit.

¹⁸ G. EGAN/F. PRITCHARD, Dress Accessories c. 1150–c. 1450. Medieval Finds from Excavations in London 3 (1991) 361 f. Nr. 1714–1716. Alle drei Exemplare gehören in Zusammenhänge mit Keramik aus dem Zeitraum ca. 1270–1350.

¹⁹ Museum of London, Inv. Nrn. VRY ⊕ 77; VRY V 913. Judith Stevenson, London, verschaffte mir freundlicherweise Fotos von diesen Stücken.



9a



9b



10a



10b

9–10 Klappspiegel aus einer Kupferlegierung, mit eingepunztem Muster und Resten der Glasspiegel, gefunden in London, Vintry. London, Museum of London. – Maßstab 1:1.

dieser speziellen Klappspiegel sind aus der Umgebung von Littlehampton, West Sussex, bekannt geworden²⁰, je ein fragmentarisches Exemplar wurde in Suffolk bzw. in Northumberland gefunden²¹. Inzwischen sind auch einige neue Funde vom Kontinent zu verzeichnen, vor allem aus den Küstenländern Belgien und Holland. Eine Kapselhälfte wird aus Ypern gemeldet; eine vollständige Kapsel, bei der Auffindung mit stark korrodierten Glasresten in beiden Hälften, gehört zu den zahlreichen Metall-Kleinfunden aus dem Ort Nieuwlande (auf Süd-Beveland), der um 1530 durch Überflutung zerstört wurde²². Im Sommer 1993 wurde auch in Middelburg (auf Walcheren) ein solcher Klappspiegel geborgen und gelangte ins Museum Boymans-van Beuningen in Rotterdam (Abb. 11)²³. Es ist ein Exemplar mit kleinem Gußfehler und flüchtig ausgeführter Punzierung, das aber seinen Inhalt relativ gut bewahrt hat: In einer Art Kittmasse eingebettet liegt in jeder Hälfte ein kleines, dünnwandiges Glasspiegelchen, zwar korrodiert und gebrochen, aber noch erkennbar schwach konvex gewölbt und polygonal beschnitten.

Das letzte Exemplar dieses Spiegeltyps, bei dem in einer der beiden Hälften das Glas erhalten ist, kam an völlig unerwarteter Stelle zutage: in Korinth. Als Gladys R. Davidson 1952 die Kleinfunde von Korinth publizierte, verzichtete sie darauf, das scheinbar singuläre Stück auch nur vage zu datieren²⁴. Durch den heute offensichtlichen Gruppenzusammenhang wird klar, daß dieser Klappspiegel mit größter Wahrscheinlichkeit während der französischen Herrschaft über Korinth verlorenging, d. h. in dem Jahrhundert zwischen der Eroberung der Stadt durch Geoffroy Villehardouin 1210 und dem Sieg der Katalanen über die Franzosen 1313²⁵. Indirekt ergibt sich so eine Bestätigung für die Datierung der gesamten Gruppe ins 13. bis frühe 14. Jahrhundert.

Zum Schluß bleiben noch zwei fragmentarische Gußformen im Museum of London zu erwähnen, die möglicherweise zum Guß derartiger Kapselhälften dienten. Ein Bruchstück einer Kalksteinplatte (Abb. 12) zeigt auf einer Seite die Negativform für ein reich verziertes Gürtel- oder Riemenende (wohl Ende 14./Anfang 15. Jh. zu datieren), auf der anderen Seite – die eventuell zuerst verwendet worden war – eine runde Vertiefung mit Aussparungen für Scharnierteile gegenüberliegend am Rand²⁶. Gegen eine Deutung als Gußform für Spiegelkapseln spricht bei diesem Stück einzig der

²⁰ Den Hinweis auf diese Funde verdanke ich John Clark, London. Eines der Exemplare wurde bei Ausgrabungen bereits 1937 gefunden, das andere als Oberflächenfund 1984.

²¹ R. HATTAT, Ancient Brooches and Other Artefacts (1989) 218 f. Nr. 1694 (beschrieben als "Anglo-Saxon Disc, presumably of c. AD 500"). – Newcastle upon Tyne, Museum of Antiquities, Inv. Nr. 1984.9.A.: L. ALLASON-JONES, Two Medieval Mirror Boxes. Museum Notes 1986. Arch. Aeliana 14, 1986, 179 f. (den Hinweis auf dieses Fragment gab wiederum John Clark).

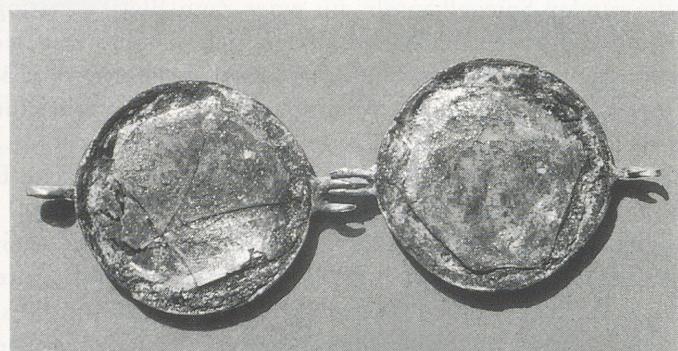
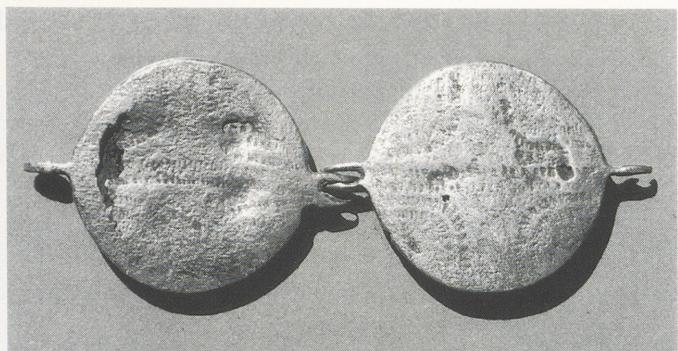
²² Die Funde aus Ypern und Nieuwlande sind beide in Privatbesitz, Fotos und einige Angaben dazu vermittelte H. J. E. van Beuningen, Cothen.

²³ Museum Boymans-van Beuningen, Rotterdam, Slg. van Beuningen-de Vriese, Inv. Nr. F 8776. Zu den Beifunden an der Fundstelle im Bereich der Stadtmauer gehörte angeblich Keramik des 14. Jhs.

²⁴ G. R. DAVIDSON, Corinth XII. The Minor Objects (1952) 180 Nr. 1309.

²⁵ J. H. FINLEY, JR., Corinth in the Middle Ages. Speculum, Journal of Medieval Stud. 7, 1932, 477–498 (bes. 486–488).

²⁶ Museum of London, Inv. Nr. 84.462. – The Age of Chivalry: Art in Plantagenet England 1200–1400. Ausst.-Kat. London (1987) Nr. 449. Die Anregung, das mit dieser Form zu produzierende "hinged circular object" genauer als Spiegelkapsel-Hälfte anzusprechen, stammt von John Clark, Museum of London.



11a-b Klappspiegel aus einer Kupferlegierung, mit eingepunztem Muster und Glasspiegeln, gefunden in Middelburg (NL). Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen. – Maßstab 1:1.



12 Gußform für Spiegelkapseln (?), Kalkstein. London, Museum of London. – Maßstab ca. 1:1.

Durchmesser der Vertiefung, die mit 2,8 cm etwas kleiner ist als alle bisher bekannten Spiegelkapseln. Beim zweiten Formfragment, einem Bruchstück von der positiven Hälfte einer zweiteiligen Form, sind vertiefte Aussparungen für Scharnierteile zu erkennen sowie eine runde, jetzt leicht konvexe Erhebung von (noch) ca. 2,5 cm Durchmesser²⁷. Es ist nicht klar, ob und bis zu welchem Grade diese Erhebung abgerieben ist, d. h. wie groß die Kapselhälfte war, die man damit erzielen konnte. Trotz dieser Vorbehalte wegen der Maße gibt es zur Zeit keine einleuchtendere Deutung für die beiden Gußformen. Neben der Fundhäufigkeit der gepunzten Klappspiegelchen in England wäre dann die Existenz von zwei Gußformen ein weiteres Indiz für die Produktion dieser Spiegelsorte in England.

Sehr viel weniger einheitlich als die kleinen gepunzten Klappspiegel aus einer Kupferlegierung sind die runden Spiegelkapseln aus einer Zinn-Blei-Legierung (pewter) mit gegossenem Reliefliniendekor. Bei diesen finden sich sehr unterschiedliche Muster (sowohl figürliche als auch geometrische), die Größe variiert von ca. 3 cm bis zu ca. 5,4 cm Durchmesser, und die bisherigen Fundpunkte auf der Verbreitungskarte ergeben kein so deutliches Ballungsgebiet wie bei der vorigen Gruppe.

Von den Kapseln mit figürlichem Dekor sind zwei fragmentarische Exemplare aus London schon publiziert: Eine zeigt einen von zwei Jagdhunden angegriffenen Hirsch, die andere zwei gegenständige 'Löwen'²⁸. Ein eng verwandtes Stück ist inzwischen aus Saint-Denis bekannt geworden (Abb. 13)²⁹. Die beschädigte Kapselhälfte ist flachgedrückt, zeigt aber eindeutig Scharnierreste am Rand. Ihr Dekor besteht aus einem nach rechts gewandten 'Löwen' über einem geflügelten 'Drachen' auf kreuzschaaffiertem Grund. Das Fragment wurde ohne Stratigraphie geborgen, der Stil der Darstellung macht eine Datierung ins 13. Jahrhundert plausibel, wie es die Begleitfunde auch für die Londoner Parallelstücke nahelegen.

Viel häufiger als die Spiegelkapseln mit figürlichem Reliefdekor waren offenbar solche mit geometrisch-ornamentalen Mustern aus Kreisen, Punkten und Rosettenmotiven in Verbindung mit flächenfüllenden Schraffurlinien. Auch davon sind einige schon publiziert³⁰; durch eine Reihe zusätzlicher Stücke ergeben sich nun aber Anhaltspunkte für neue Überlegungen zu möglichen Produktionsgebieten. Eine relativ große (Dm. ca. 4,5 cm) und reich verzierte Kapselhälfte stammt aus London (Abb. 14)³¹: Die Oberseite ist gerahmt mit doppelter Kreislinie, das innere Feld gefüllt mit

²⁷ Museum of London, Inv. Nr. PWB 88A 100. Den Hinweis auf diesen Fund und eine Zeichnung davon verdanke ich Geoff Egan, Museum of London.

²⁸ Museum of London, Inv. Nr. 84.260/1 und 3445. – J. BAYLEY/P. DRURY/B. SPENCER, A Medieval Mirror from Heybridge, Essex. Ant. Journal 64, 1984, 401. – EGAN (Anm. 18) 358 f. Nr. 1708. – Auch bei den zahlreichen Kleinfunden aus dem Bauaushub der Londoner Baustelle Vintry ist ein Bruchstück wohl von einer solchen Kapsel mit schraffiertem Grund und figürlicher Darstellung zutage gekommen (VRY.89.⊕ 187).

²⁹ Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis, Inv. Nr. 19.196.25. Der Durchmesser der Kapsel war ursprünglich 3,7 cm, mit flachgedrücktem Rand misst sie 4,6 cm. Zu den Fundumständen vgl. Anm. 15. Der Fund ist vorgestellt als "applique en étain" in: O. MEYER u. a., Archéologie urbaine à Saint-Denis. Maison des Jeunes et de la Culture (1979) o. Seitenzahl. – Für Angaben zu diesem Stück und ein Foto danke ich Nicole Meyer-Rodrigues, Saint-Denis.

³⁰ BAYLEY u. a. (Anm. 28). – KRUEGER (Anm. 1) 281–284. – EGAN (Anm. 18) 358 f. Nr. 1709; 1710.

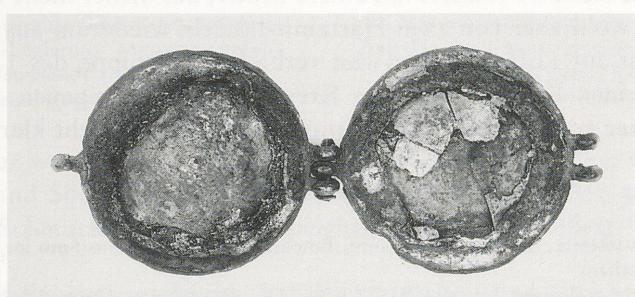
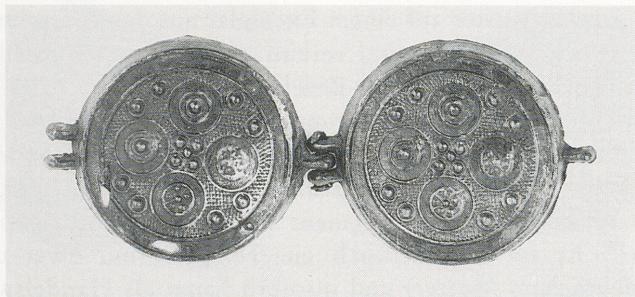
³¹ Museum of London, Inv. Nr. VRY 89 V 1221. Aus dem Bauaushub der Baustelle Vintry, ohne Stratigraphie. Kenntnis von diesem Stück und ein Foto verdanke ich Judith Stevenson, Museum of London.



13 Klappspiegelhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Saint-Denis (F). Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis. – Maßstab 1:1.



14 Kapselhälfte, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in London, Vintry. London, Museum of London. – Maßstab 1:1.



15a-b Spiegelkapsel, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, mit Resten der Glasspiegel, gefunden in Perth (Schottland). Perth Museum and Art Gallery. – Maßstab 1:1.

sechs Rundfeldern um ein siebentes in der Mitte. Die sieben Kreisfelder haben jeweils doppelte Einfassungslinien um ein rosettenartiges Motiv aus gekreuzten Linien und Punkten. Die Zwickelflächen sind gefüllt mit kleinen Kreisen um einen mittleren Punkt (einzelne oder in Dreiergruppen) und Parallelschraffuren. – Das gleiche Muster, nur mit vier (statt sechs) Rosetten-Rundfeldern um ein mittleres, weist eine Kapselhälfte auf, die am Ufer der Westerschelde aufgelesen wurde³². – Eine kleinere Kapsel (Dm. ca. 3 cm) mit sehr ähnlichem Muster war schon in den 1970er Jahren in Perth, Schottland, gefunden worden, in geschlossenem Zustand und mit zerbrochenen Glasspiegelchen in beiden Hälften (Abb. 15)³³. Bei diesem kleineren Exemplar besteht das Muster aus vier Kreisfeldern mit Rosettenmotiv um eine mittlere Gruppe aus fünf Punkten, auch die Füllmotive in den Restflächen sind reduziert. – Eine Kapselhälfte (mit Scharnierresten) aus Saint-Denis (Abb. 16) entspricht in der Größe genau und im Dekor weitgehend der Spiegelkapsel aus Perth. Das Muster ist jedoch sorgfältiger ausgeführt und lässt sich mit den doppelt gerahmten Rosettenfeldern und den Dreiergruppen von Kreis-Punkt-Motiven am Rand als Reduktion des Musterschemas von dem größeren Londoner Exemplar verstehen³⁴. – Wiederholungen dieses Musters sind schließlich noch auf zwei Kapselhälften von weit entfernten Fundorten nachzuweisen: besonders ähnlich dem Fund aus Saint-Denis, wenn auch unbeholfener ausgeführt, ist das Muster auf einem Exemplar aus dem südschwedischen Lund (Abb. 17)³⁵, noch flüchtiger und weiter vereinfacht auf einer Kapselhälfte wohl aus dem versunkenen Ort Nieuwlande (Süd-Beveland) (Abb. 18)³⁶. Insgesamt ergibt sich bei dieser motivisch eng verwandten Gruppe weniger der Eindruck, daß die weit gestreuten Exemplare alle von einem Herstellungszentrum aus exportiert wurden, als daß lokale Handwerker Vorbilder (ursprünglich aus England?) nachahmten. Für Lokalproduktion spricht auch das Fragment wohl einer zweiten Spiegelkapsel aus Lund (Abb. 19)³⁷. Es ist offensichtlich ein Fehler (mit zwei unregelmäßigen Löchern und undeutlichem Muster) und insofern kaum als Handelsware nach Lund gelangt. Die Außenseite ist verziert mit einem Motiv, das bisher nicht von Spiegelkapseln bekannt ist, wohl aber von zwei Hartzinn-Löffeln wiederum aus Lund (und das m. W. sonst nicht auf Löffeln dieser weit verbreiteten Gruppe des 13./14. Jhs. vorkommt): ein in einen Kreis eingepaßtes Kreuz mit geschwungenen Armen, die mit einem Rautengitter gefüllt sind³⁸. Die Motivwiederholung macht klar, daß es diesel-

³² Holländischer Privatbesitz, Maße nicht bekannt, Beschreibung nach einem Foto im Besitz von H. J. E. van Beuningen, Cothen.

³³ Perth Museum and Art Gallery, Inv. Nr. PHS77 A04–111. – BAYLEY u. a. (Anm. 28) 401. – Die angekündigte Publikation zu den Grabungen in Perth ist m. W. noch nicht erschienen. Die Kapsel wurde in einem Kontext des 14. Jhs. gefunden.

³⁴ Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis, Inv. Nr. 21.359.60. – Wie die anderen Spiegelfunde aus Saint-Denis ist auch diese Kapselhälfte ohne Stratigraphie aus dem ehemaligen Flussbett geborgen worden (vgl. Anm. 15).

³⁵ Lund, Kulturen, Inv. Nr. KM 22069. Das Fragment wurde 1912 bei Grabungen im Zentrum der Stadt (Stortorget) gefunden, über die näheren Fundumstände ist nichts bekannt. Auskünfte zu diesem Fund und einem weiteren aus Lund (vgl. Anm. 37) sowie Fotos verdanke ich Maria Cynthio, Lund.

³⁶ Slg. H. J. E. van Beuningen, Cothen. Dm. maximal 3,3 cm, Innenfläche 3 cm.

³⁷ Lund, Kulturen, Inv. Nr. KM 20436. – Dm. 3–3,17 cm, gefunden bei Grabungen im Stadtzentrum 1910.

³⁸ Lund, Kulturen, Inv. Nr. 5877 und KM 66.166:689. – S. H. FUGLESANG, Spoons of Metal. In: De arkeologiske utgravninger i Gamlebyen, Oslo 8 (1991) 232–250, bes. 233 Nr. 4 und 5 (mit früherer Lit.).



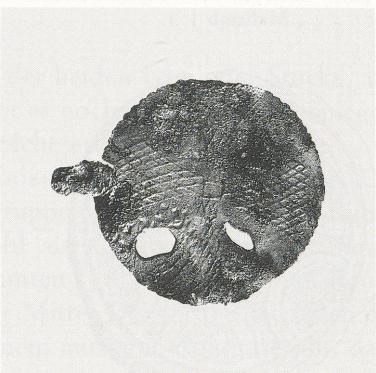
16 Kapselhälfte, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Saint-Denis (F). Unité d'Archéologie de la Ville de Saint-Denis.
Maßstab 1:1.



17 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Lund (S). Lund, Kulturen.
Maßstab 1:1.



18 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Nieuwlande (NL). Slg. H. J. E. van Beuningen. – Maßstab 1:1.



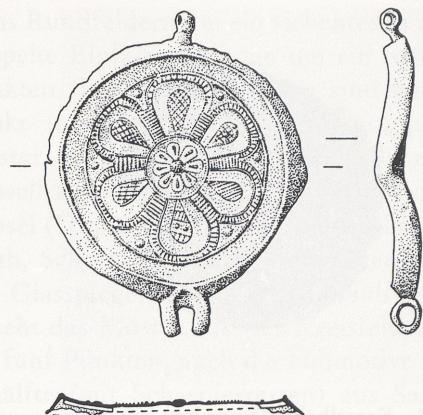
19 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Lund (S). Lund, Kulturen.
Maßstab 1:1.

ben Handwerker waren, die verschiedene kleine Objekte aus Zinn und Blei gossen, außer Löffeln und Spiegelkapseln etwa auch allerlei Pilgerzeichen und profane Zeichen, einfache Schmuckstücke und dergleichen (nicht aber größere Gegenstände wie Tafelgeschirr)³⁹.

Bei den 'pewter'-Spiegelkapseln mit Relieflinien-Dekor sind noch weitere Varianten anzuführen. Zwei der kleinen Rosetten-Rundfelder von der eben beschriebenen Gruppe flankieren ein Lilienmotiv auf einer beschädigten Kapselhälfte wiederum aus Nieuwlande (Süd-Beveland), die Restfläche ist mit Kreuzschräffur gefüllt⁴⁰. – Fragmente mit rosettenartigem Muster sind in London zutage gekommen. Eine vollständige Hälfte, mit Resten von Spiegelglas und 'Kitt' im Inneren, zeigt eine sechsteilige

³⁹ Erinnert sei an die "Ouvriers de toutes menues œuvres que on fait d'estain ou de plom à Paris" in den "Règlemens sur les arts et métiers de Paris" des Etienne Boileau (1268), vgl. KRUEGER (Anm. 1) 257. Zu den Kategorien von zinn- und bleiverarbeitenden Handwerkern s. auch FUGLESANG (Anm. 38).

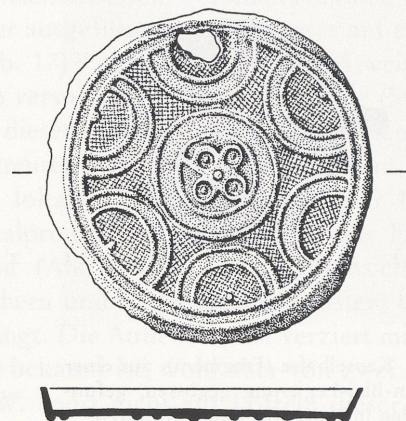
⁴⁰ Slg. H. J. E. van Beuningen, Maße nicht bekannt, Beschreibung nach Foto.



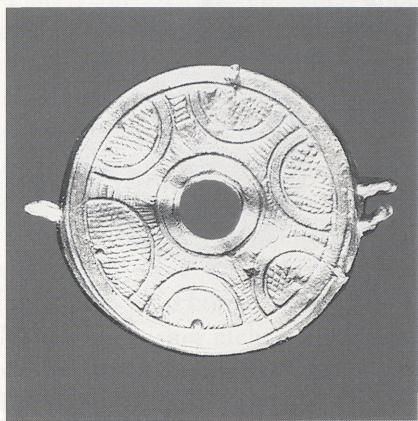
20 Kapselhälfte, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, mit Resten des Glasspiegels, gefunden in London, Billingsgate lorry park. London, Museum of London. Maßstab 1:1.



21 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in London, Vintry. London, Museum of London. – Maßstab 1:1.



22 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in London, Seal House. London, Museum of London. – Maßstab 1:1.



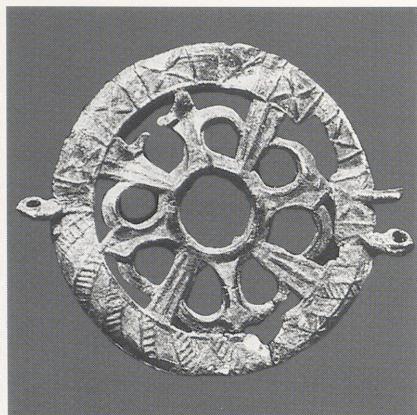
23 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Cork (IRL). Cork, Public Museum. Maßstab 1:1.

Blüte mit einer kleinen achtteiligen Rosette in der Mitte (Abb. 20)⁴¹. Ein anderes Londoner Kapsel-Bruchstück ist verziert mit einer Bordüre aus Punkten und Strichen um eine zwölfteilige Blüte (Abb. 21)⁴². In Analogie zu diesen beiden Stücken ist ein Fund mit verwandtem Dekor aus Rougiers (Provence) wahrscheinlich ebenfalls als Teil eines Klappspiegels anzusehen, obgleich in der Zeichnung keine Scharnierreste ange deutet sind⁴³. Die flache Kapselhälfte aus einer Zinn-Blei-Legierung (Dm. ca. 3,7 cm) hat ein Muster aus einer kleinen Rosette im Zentrum und einer Punkt-Strich-Bordüre

⁴¹ Museum of London, Inv. Nr. BIG82 2339. – EGAN (Anm. 18) 359 Nr. 1710, Innenseite Farbtaf. 12 B.

⁴² Museum of London, Inv. Nr. VRY 89 V 1031. – Kenntnis von diesem Stück und das Foto verdanke ich Judith Stevenson, Museum of London.

⁴³ G. DÉMIANS-D'ARCHIMBAUD, Les fouilles de Rougiers (1980) 525 Abb. 481, 37.



24 Kapselhälfte (Fragment), aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Cork (IRL). Cork, Public Museum.
Maßstab 1:1.



25 Kapsel, aus Blei gegossen, gefunden in Meols (Cheshire, GB). London, British Museum.
Maßstab 1:1.

weiter außen. Sie stammt, wie auch das erste der beiden Londoner Stücke, aus einem Kontext des 13. Jahrhunderts. Vermutlich gibt es noch etliche weitere Spiegelkapseln aus Südfrankreich, die bisher nur nicht als solche erkannt wurden.

Innerhalb der Hartzinn-Kapseln mit Relieflinien-Dekor kann ein letztes Exemplar, wieder aus London, überleiten zu der Untergruppe der durchbrochenen Kapseln: Die fragmentarische Kapselhälfte, mit einer wohl als Gußfehler entstandenen kleinen Fehlstelle, ist verziert mit sechs doppelt gerahmten Halbkreisfeldern am Rand um ein ebenfalls doppelt eingefaßtes Kreisfeld in der Mitte. Der Grund wie auch die Halbkreisfelder sind mit Kreuzschraffuren und einem mittleren Punkt gefüllt, das Mittelfeld enthält eine 'Blüte' aus fünf kleinen Kreispunkten (Abb. 22)⁴⁴. Auf einer etwa gleich großen Kapselhälfte aus Cork (Irland) ist dieses Muster etwas unbeholfen nachgeahmt, statt der 'Blüte' im Zentrum hat dieses Stück jedoch einen runden Durchbruch von 0,8 cm Durchmesser (Abb. 23)⁴⁵. Bei einem zweiten Exemplar von derselben Fundstelle in Cork ist die Fläche noch stärker durchbrochen (Abb. 24), es ist technisch wohl schon zu den Gittergüssen zu rechnen (s. u.): Zwischen einem gemusterten Außenring und einem Ring um ein mittleres rundes Loch ist die Fläche aufgelöst zu einem Gittermuster aus acht radialen Strahlen und Rundbögen dazwischen. Für die beiden Fragmente aus Cork ist kein datierender Zusammenhang bekannt, die Londoner Parallel stammt aus einem Keramikhorizont des mittleren 13. Jahrhunderts. Bei den teilweise durchbrochenen Spiegelkapseln bleiben noch zwei Stücke anzufügen: Teile der beiden gleichen Hälften einer Kapsel wurden in Beverley (Yorkshire) gefunden. Bei ihnen hat die mit Kreuzschraffur gefüllte Rundfläche einen runden Durchbruch in der Mitte und sechs kleinere weiter außen, abwechselnd

⁴⁴ Museum of London, Inv. Nr. SH74 134. – EGAN (Anm. 18) 358 f. Nr. 1709.

⁴⁵ Cork, Public Museum, ohne Inv. Nr.; Dm. Oberseite 3,9 cm bzw. 4,3 cm. Beide Stücke kommen aus einem mittelalterlichen Kontext in Cork (entweder Skiddy's Castle oder Christ Church). – Für Informationen zu diesen beiden Kapselfragmenten, die John Clark entdeckte, danke ich Mary Fitzgerald und Stella Cherry, Cork. – R. M. CLEARY/M. F. HURLEY/E. A. SHEE TWOHIG (Hrsg.), Excavations by D. C. Twohig at Skiddy's Castle and Christ Church, Cork, 1974–77 (1994) 147 Abb. 83,3; 83,4.

mit gleich großen Kreisfeldern mit mittlerem Punkt⁴⁶. Das zweite Exemplar ist ein Altfund aus Meols (Cheshire), eine unvollständige Kapsel (Dm. 3,8 cm), deren Muster von den rein geometrischen abweicht (Abb. 25). Neben doppelten Kreislinien außen und vier kleinen Kreispunktfeldern weiter innen weist sie eine 'magische' (d. h. unverständliche) Inschrift auf sowie unregelmäßig gestreute Punkte. In der Mitte haben beide Hälften einen kreuzförmigen Durchbruch⁴⁷.



26 Gittergußkapsel, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, mit Glasspiegeln, gefunden in El-Azam (Ägypten). London, British Museum. – Maßstab 1:1.

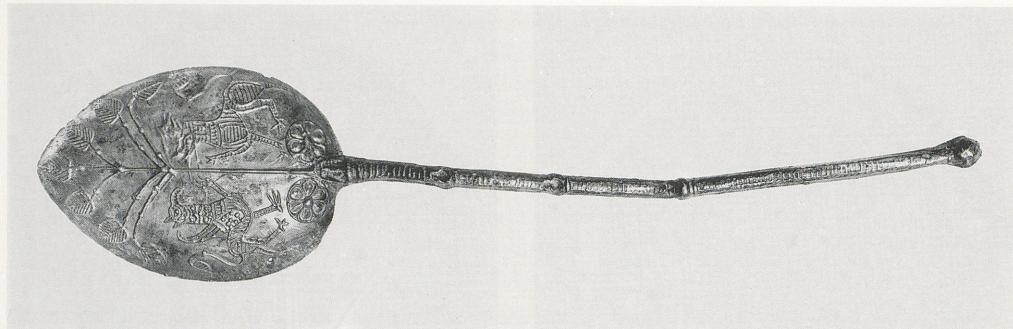
Nach den teilweise durchbrochenen Klappspiegel-Gehäusen folgen nun die Gittergüsse, wieder eine Untergruppe mit vielen und zum Teil überraschenden Neuentdeckungen. Fast alle Gittergußkapseln sind figürlich-gegenständlich verziert. Es kommen sowohl profane als auch sakrale Motive vor. Während gewiß nicht alle Kapseln mit religiösen Darstellungen als Spiegelgehäuse dienten, war diese Funktion bei denen mit profaner Thematik sicherlich vorrangig.

Ein Schlüsselobjekt ist eine vollständige Kapsel aus Hartzinn (Dm. 5,95 cm), die das British Museum 1902 erwarb (Abb. 26)⁴⁸. In beiden (aus derselben Form gegossenen) Hälften ist mit einem Ring aus einer gipsartigen Masse (lime-plaster) ein dünnwandig-

⁴⁶ B. SPENCER, Objects in Lead-Alloy. In: D. H. EVANS/D. G. TOMLINSON, Excavations at 33–35 Eastgate, Beverley, 1983–86. Sheffield Excav. Report 3 (1992) 143 f. 147 Nr. 182.

⁴⁷ London, British Museum, Dpt. of Medieval and Later Antiquities, Inv. Nr. 1883.5–1.1. – Mit Auskünften zu diesem Stück und bei der Fotobeschaffung half Dora Thornton, British Museum.

⁴⁸ London, British Museum, Dpt. of Medieval and Later Antiquities, Inv. Nr. 1902.5–29,18. – Die Gelegenheit, diesen Klappspiegel genau anzusehen, verdanke ich Chris Entwistle, British Museum. Die Kapsel und ihr Inhalt wurden im Dpt. of Scientific Research analysiert, die Ergebnisse übermittelte freundlicherweise Ian Freestone.



27 Löffel, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Uppsala. Stockholm Historiska Museum.
Ohne Maßstab (L. 16,2 cm).

ger, leicht konvexer Glasspiegel befestigt, einer davon heute noch intakt, der andere geklebt. Die teilweise erhaltene Beschichtung hat sich wiederum als Blei erwiesen. Rote Farreste lassen darauf schließen, daß die aufgeschmolzene Bleibeschichtung, die ja durch das Gitterwerk zu sehen war, möglicherweise noch mit Mennige bemalt war. Interessant war das Ergebnis der Glasanalyse: Die Zusammensetzung weicht völlig von den im Mittelmeerraum üblichen sodareichen Glaskompositionen ab. Es handelt sich vielmehr um ein Holzasche-Kalk-Glas (Kalium-Calzium-Silikat) in einem Mengenverhältnis, wie es ähnlich z. B. von Fensterglas des 12.–14. Jahrhunderts aus Deutschland und Österreich bekannt ist⁴⁹. Diese Tatsache ist von Bedeutung, da zum einen diese Spiegelkapsel aus Ägypten (El-Azam) stammt, zum anderen der Dekor orientalisch anmutete: In das von Kreispunkt-Bordüren umgebene Rundfeld ist eine Standlinie über Bogenstellungen eingepaßt, darauf erhebt sich in der Mitte ein stilisierter Baum mit sieben Ästen, die in herzförmigen Blättern enden. Links neben dem Baum steht ein 'Panther' (eine Raubkatze mit gepunktetem Fell), rechts ein Greif. Schienen bisher diese beiden symmetrisch angeordneten Tiere zusammen mit dem Fundort auf eine Entstehung im östlichen Mittelmeergebiet zu deuten, so ist inzwischen durch den Gruppenzusammenhang mit anderen Stücken (s. u.; Abb. 27) wie auch durch die erwähnten Analysenergebnisse westliche Provenienz erwiesen. Eine Reihe von verwandten, mehr oder weniger fragmentarischen Gitterguß-Spiegelkapseln gelangte ebenfalls zu Anfang des Jahrhunderts ins damalige Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, die meisten mit der Herkunftsangabe "Ägypten" oder speziell "Luxor". Leider sind diese Stücke seit der Auslagerung im Zweiten Weltkrieg verschollen und können nur noch nach den Beschreibungen und Abbildungen in alten Bestandskatalogen beurteilt werden (Abb. 28)⁵⁰. Bei mehreren von ihnen tauchen

⁴⁹ I. C. FREESTONE/C. STAPLETON, Report on the Examination of a Medieval Mirror, Dpt. of Scientific Research, The British Museum, 14. 4. 1994, file 6343.

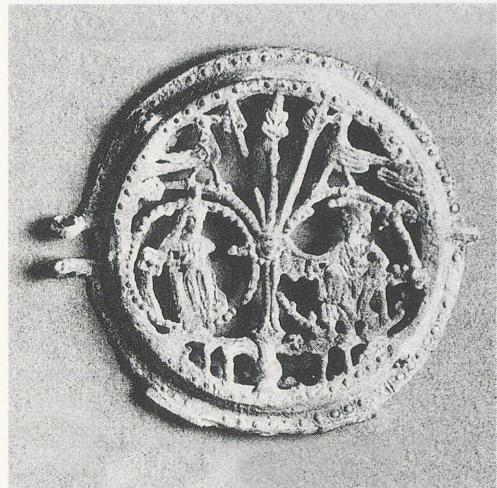
⁵⁰ O. WULFF, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke 2. Mittelalterliche Bildwerke (1911) Nr. 1927–1935 Taf. VII; 2. Auflage, bearb. von W. F. VOLBACH (1930) 144–147 Taf. 6 (Wulffs Datierung ins 13. Jh. für die meisten der Spiegelkapseln in Berlin scheint mir plausibler als Volbachs Spätdatierung ins 14. Jh.). – Laut Auskunft von Arne Effenberger, Museum für spätantike und byzantinische Kunst, Berlin, besteht noch eine geringe Chance, daß die Fragmente aus dem Kaiser-Friedrich-Museum "unter den in Russland vermuteten Beständen wieder auftauchen".



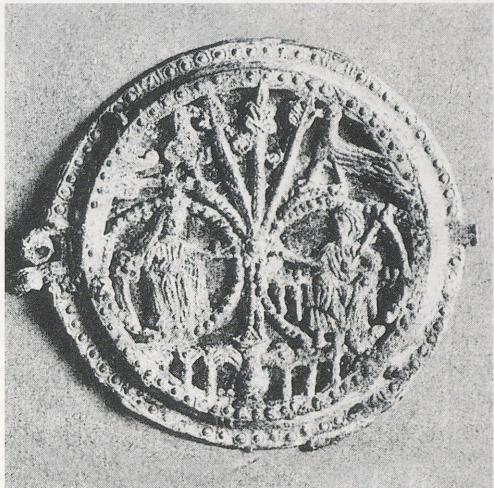
1



2



3



4

28 Gittergußkapseln.

1 Fragment, aus Blei (?) gegossen, gefunden in Ägypten. Ehemals Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum; Dm. 6,1 cm. – 2 Fragment, aus Blei (?) gegossen, Reste des Glasspiegels. Gefunden in Ägypten. Ehemals Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum; Dm. 7,5 cm. – 3–4 Zwei Hälften einer Gittergußkapsel, aus Blei (?) gegossen, Fragmente der Glasspiegel. Gefunden in Luxor (Ägypten). Ehemals Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum; Dm. 6 cm.

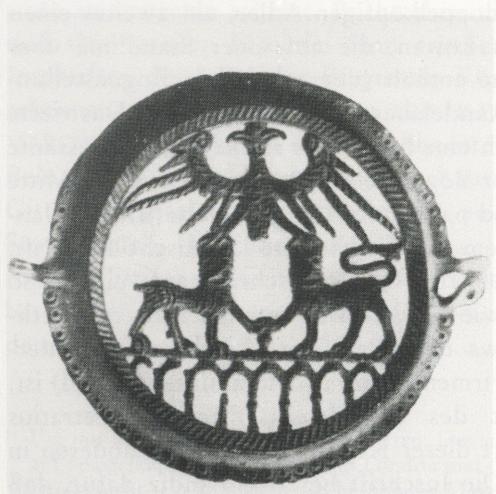
ganz ähnliche Bäume mit herzförmigen Blättern wie bei dem Londoner Stück auf, ebenso die Standlinie über Bogenstellungen. Bei den Figuren zu seiten des Baumes handelt es sich aber eindeutig um abendländische höfische Paare bzw. Musikanten im Stil des 13. Jahrhunderts. Einige der Berliner Kapselfragmente enthielten Glasspiegel oder Spiegelreste, die aber möglicherweise nicht alle original waren. Anders als in der Londoner Gittergußkapsel (und in allen anderen heute bekannten Bodenfunden mittelalterlicher Spiegelkapseln) war das Glas nicht mit einem 'Kittring' befestigt, sondern mit einem ornamentierten Zinnring, der eventuell sekundär war. Daß die



1



2



3



4

29,1–4 Fragmente von Gittergußkapseln, aus Blei (?) gegossen. In Tchajatche (Georgien); Dm. des größten Exemplars 6,5 cm.

Beschichtung tatsächlich eine "Quecksilberunterlage" war, wie Wulff schrieb, scheint mir zweifelhaft. Falls sie eine Beschichtung von Zinn-Quecksilber-Amalgam hatten, waren die Spiegel eindeutig erneuert.

Da derartige europäische Spiegelkapseln nicht nur vereinzelt, sondern relativ häufig in Ägypten (meist offenbar in Gräbern) gefunden wurden, kann man sie sicherlich nicht als zufällige Überbleibsel aus Kreuzfahrergeräte ansehen. Vielmehr sind sie offenbar als Handelsware nach Ägypten eingeführt und dort, wie seit vielen Jahrhunderten üblich, auch als Grabbeigaben verwendet worden. Zwei mir zufällig bekannt gewordene Dokumente bezeugen in der Tat die Einfuhr von europäischen Spiegeln

bzw. Spiegelglas nach Ägypten, zumindest im 14. Jahrhundert, wahrscheinlich auch schon früher: Eine notarielle Urkunde von 1362 bezieht sich auf den Import von Spiegeln durch Mitglieder der in Alexandria ansässigen Kolonie von Venezianern, und ein Dokument von 1396 belegt, daß der Venezianer Antonio Dolfin 13 Kisten Spiegelglas in Alexandria verkaufte. Die Einfuhr durch Venezianer besagt natürlich nicht, daß es sich um venezianische Produkte handelte; aus anderen Quellen geht hervor, daß die Herstellung von Spiegelglas in Venedig erst im 16. Jahrhundert einsetzte und daß man vorher offenbar im wesentlichen Spiegel und Spiegelglas aus Deutschland und anderen Ländern nördlich der Alpen weiterverhandelte⁵¹.

Zwei der ehemals in Berlin aufbewahrten Stücke stammten aus anderen Fundregionen: eine sehr fragmentarische Kapselhälfte mit Resten zweier sitzender Figuren und einer Inschrift aus 'Südrußland' und eine kleinere, stilistisch deutlich jüngere (spätes 14. Jh.) aus Cremona⁵². Durch ihre Herkunft bilden diese beiden eine gute Übergleitung zu weiteren Kapselfragmenten, die schon vor längerer Zeit publiziert, aber leider schwer zugänglich sind: vier Gitterguß-'Medaillons' in einer Dorfkirche in Georgien (Abb. 29)⁵³. Eines davon zeigt einen doppelköpfigen Adler, ein zweites einen ähnlichen Adler über zwei gegenständigen Löwen, die auf einer Standlinie über hohen Spitzbogenarkaden stehen. Das dritte enthält (über ähnlichen Bogenstellungen) ein musizierendes Paar zu Seiten einer kandelaberartigen Mittelachse. Das vierte ist das größte (Dm. 6,5 cm), und es hat auch eine besonders reiche und interessante Verzierung. Auf der üblichen Standlinie über Bogenstellungen erwächst in der Mitte aus einer Art Kelch ein Baum (mit herz- und palmettenförmigen Blättern), der flankiert ist von zwei tanzenden Paaren. Auf dem Rand steht eine lateinische Inschrift: + MAGISTER.PETRATIVS.DE.MEDIOLANO.ME.FECIT. Diese Inschrift auf einem so bescheidenen Objekt ist sicherlich, ähnlich wie bei den Magister-Inschriften bei etlichen der emailbemalten Glasbecher aus etwa derselben Zeit⁵⁴, nicht als Künstlersignatur zu verstehen, sondern als eine Art Firmenmarke. Mediolanum (Mailand) ist, streng genommen, nur als Herkunftsstadt des (Handwerks-)Meisters Petratius genannt, nicht unbedingt als Herstellungsort dieser Kapsel und der drei anderen in der georgischen Dorfkirche zu verstehen. Die Inschrift liefert ein Indiz dafür, daß solche durchbrochenen Spiegelkapseln wohl auch in Norditalien gegossen wurden, erlaubt aber natürlich nicht, sämtliche Gittergußkapseln als italienische Produkte anzusehen. Es muß eher damit gerechnet werden, daß – einer internationalen Mode folgend – vielerorts in vielen Ländern solche Kapseln hergestellt wurden. An verschiedensten Objekten der angewandten Kunst läßt sich zeigen, daß das Motivrepertoire von Liebespaaren, Musikanten, heraldischen Tieren und stilisierten Pflanzen über die

⁵¹ E. ASHTOR, Levant Trade in the Late Middle Ages (1983) 78; 212 f. – KRUEGER (Anm. 1) 258 f.

⁵² WULFF (Anm. 50) Nr. 1935. – VOLBACH (Anm. 50) Nr. 1916.

⁵³ K. MATCHABELI, Les médailles italiennes [sic] provenants de Géorgie. Arte Lombarda 10, 1965, 15–18. – Den Hinweis auf diese Stücke und den Artikel darüber verdanke ich Wolfgang Pfeiffer (†), Sulzbach bei Regensburg, dessen Bemühungen um bessere Fotos von den 'Medaillons' leider erfolglos blieben.

⁵⁴ Seit der Zusammenstellung solcher Becher in: E. BAUMGARTNER/I. KRUEGER, Phönix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters (1988) sind weitere Fragmente emailbemalter Becher mit Magister-Inschrift zutage gekommen, zuletzt ein besonders großes und prächtiges Exemplar in Stralsund (G. MÖLLER, Ein goldemaillierter Glasbecher des frühen 14. Jhs. aus der Altstadt von Stralsund. Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg 1993, 215–227).

meisten europäischen Länder verbreitet war⁵⁵. Ein Regionalstil ist bei der recht simplen Qualität der Darstellungen auf Spiegelkapseln ebensowenig zu erkennen wie z. B. bei den eng verwandten Gitterguß-Kästchenbeschlügen, Pilgerzeichen und der gleichen⁵⁶. Weniger leicht war dagegen das Spiegelglas herzustellen, das in solche Kapseln eingefügt wurde. Vielerlei Schriftquellen deuten darauf hin, daß es im Mittelalter nur in wenigen Zentren vor allem nördlich der Alpen (Lothringen, Flandern, bayerischer Wald) geblasen und beschichtet und von dort über weite Strecken verhandelt wurde⁵⁷.

Bei den Gittergußkapseln mit profanen Themen sind zwei eng verwandte Bodenfunde aus Regensburg und London anzuführen (Abb. 30; 31)⁵⁸. Bei beiden ist das innere Rundfeld durch zwei Querstege dreigeteilt; im oberen Segment sind drei türmchenartige Aufsätze zu erkennen, im unteren jeweils ein undefinierbares Tier. Der mittlere Streifen zeigt neben einer Säule auf einer Seite drei stehende Figuren, auf der anderen (nur beim Regensburger Stück erhalten) einen Reiter. Während bei dem Regensburger Kapselfragment, das eine stärker vereinfachte, eventuell jüngere Entwicklungsstufe zu vertreten scheint, Buchstaben und buchstabenhähnliche Schnörkel auf Rand und Querstreifen keinerlei Sinn ergeben, sind in den (auf dem Kopf stehenden) Inschriften des Londoner Fragments Kürzel für Namen aus dem Tristan-Roman zu erkennen: auf dem oberen Steg TRISTR.EIW:ISOLT (L und T ligiert), auf dem unteren MARCVI:S. Ähnlich wie die verballhornten Teilzitate von Darstellungen auf den aus Bein geschnitzten kleinen Spiegelgehäusen gehen sicherlich auch die Szenen dieser Gittergußkapseln auf ausführlichere und sorgfältigere Illustrationen zum Tristan-Stoff zurück. Die Fundzusammenhänge ergeben keine Anhaltspunkte für die Datierung, stilistisch (soweit ein Zeitstil bei dem schlechten Erhaltungszustand und der bescheidenen Qualität überhaupt zu beurteilen ist) gehören sie wohl ins 13. Jahrhundert⁵⁹.

⁵⁵ Um nur ein Einzelmotiv herauszugreifen: Der stilisierte Baum mit den herzförmigen Blättern, der sich auf Spiegelkapseln aus Ägypten in London und (ehemals) Berlin wie auch auf einem Stück in Georgien fand, taucht sehr ähnlich in den berühmten Magdeburger „Zinnfigurenstreifen“ auf, die möglicherweise als Turnierkrone anlässlich eines 1279 veranstalteten Turniers in Magdeburg entstanden (R. SACHS, Die Magdeburger „Zinnfigurenstreifen“ und ihre Funktion. Zeitschr. Arch. 17, 1983, 249–253. – Zuletzt: Erzbischof Wichmann [1152–1192] und Magdeburg im Hohen Mittelalter. Ausst.-Kat. Magdeburg [1992] Nr. IV./8). Ein ähnlicher Baum, flankiert von Greif und ‚Löwe‘ wie bei der Kapsel in London findet sich auch auf einem Zinnlöffel des 13. Jhs. aus Uppsala (Stockholm, Historiska Museum, Fund-Nr. 4321). – Auskünfte und ein Foto verdanke ich Göran Tegnér, Stockholm (hier Abb. 27).

⁵⁶ Zu Kästchen mit durchbrochenen Zinnbeschlügen TH. MÜLLER, Ein Reliquienkasten im Brixner Domschatz. In: Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols. Festschr. Josef Weingartner. Schlern-Schr. 139 (1955) 131–138.

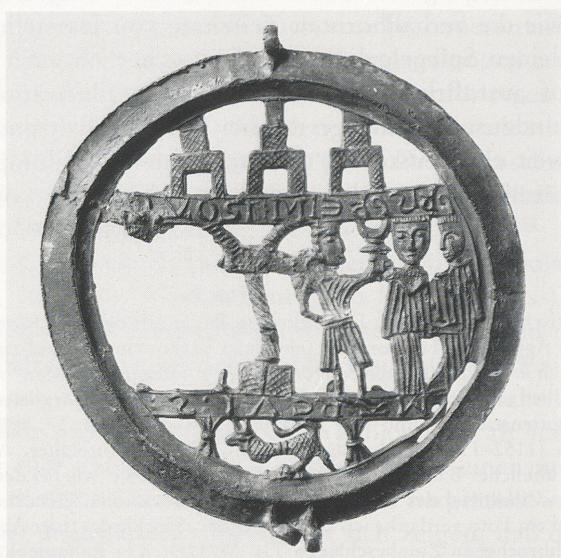
⁵⁷ Vgl. KRUEGER (Anm. 1) 243–246, und s. o.

⁵⁸ Zu diesen beiden Stücken war ein gesonderter Aufsatz von Wolfgang Pfeiffer in Arbeit, in dem es vor allem um die Ikonographie gehen sollte. Der plötzliche Tod des Autors hat diesen Plan vereitelt. Aus dem mir freundlicherweise überlassenen Material kann hier nur ein kleiner Teil berücksichtigt werden. – Kapselhälfte Regensburg: Museum der Stadt Regensburg. Dm. ca. 6 cm. Zinn, Relief stark verrieben, Ausbrüche. Gefunden 1969 in der Altstadt von Regensburg, in einer Kloake, die u. a. auch Keramik des 12. bis 14. Jhs. enthielt. – Kapselhälfte London: Privatbesitz. Dm. ca. 6,5 cm. Relief schärfer ausgeprägt, ebenfalls Ausbrüche. Aus dem Aushub der Billingsgate-Baustelle (Kenntnis von diesem Stück und ein Foto vermittelte John Clark, Museum of London).

⁵⁹ Vergleichbar ist z. B. das Pilgerzeichen aus Marburg mit den Heiligen Franziskus und Elisabeth in Lund, das wohl bald nach der Heiligsprechung der Elisabeth 1235 entstand; A. M. KOLDEWEIJ, Een der tiende-eeuws pelgrimsteken uit Marburg: Elisabeth van Thüringen en Franciscus van Assisi door Chri-



30 Hälften einer Gittergußkapsel, Fragment, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Regensburg. Regensburg, Museum der Stadt. – Maßstab 1:1.



31 Hälften einer Gittergußkapsel, Fragment, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in London. Privatbesitz. – Maßstab 1:1.

Weitere Fragmente von Gittergußkapseln mit weltlichen Darstellungen sind aus Holland bekannt geworden, so z. B. eine kleine Kapselhälfte (Dm. 4,1 cm) aus Dordrecht, die einen Ritter im (Fuß-)Kampf gegen einen Drachen zeigt (Abb. 32)⁶⁰. Der Topfhelm dieses Drachenkämpfers als ein Datierungskriterium deutet auf eine Entstehung wohl in der zweiten Hälfte des 13. oder ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. – Obgleich zur Zeit noch mit einer hohen Dunkelziffer für derartige Funde zu rechnen ist (auch für scheinbar fundleere Regionen), zeichnet sich schon anhand dieser Auflistung ab, wie zahlreich und wie weit verbreitet diese Art der Spiegelkapseln war.

Von den erwähnten Gittergußkapseln mit religiösen Darstellungen seien zunächst zwei Hälften angeführt, die im Cluny-Museum in Paris unter den Pilgerzeichen ausgestellt sind. Beide sind motivisch verwandt mit einigen der profanen Spiegelgehäuse aus Ägypten und Georgien und wohl ebenfalls ins 13. bzw. 14. Jahrhundert zu datieren. Die eine, die zu den aus der Seine geborgenen Stücken der Sammlung Forgeais gehörte, zeigt in sehr feinem Relief die Szene der Geburt Christi (Abb. 33). Dabei sind das Lager der Maria und der am Fußende sitzende Joseph wieder auf der mehrfach beschriebenen Standlinie über Arkadenbögen angeordnet. Die Krippe mit dem Jesuskind (und den Köpfen von Ochs und Esel darüber) steht in der Mitte auf einer hohen Spitzbogenarkade. Durch die relativ qualitätvolle Ausführung ist in diesem Fall eine Datierung ins 13. Jahrhundert nach stilistischen Kriterien plausibel⁶¹. Die zweite Kapselhälfte, aus der Sammlung Victor Gay, ist von bescheidenerer Qualität und wirkt etwas jünger (Abb. 34). Sie zeigt die Verkündigungsszene: den Engel (mit Schriftband) links, Maria rechts, zwischen ihnen eine Pflanze mit Palmettenblättern in einer Vase⁶². Mehrere kleinere Kapseln dieser Art sind gefunden worden, die als Darstellung eine Kreuzigungsszene aufweisen, davon mindestens drei (mehr oder weniger fragmentarisch) in London⁶³. Beim besterhaltenen der Londoner Exemplare haben beide Hälften noch Spuren des Befestigungsringes aus 'Kitt' bewahrt, und bei der Auffindung waren noch Glasreste im Inneren vorhanden, die inzwischen leider

stus gekroond. In: H. J. E. VAN BEUNINGEN/A. M. KOLDEWEIJ, Heilig en profaan. 1000 laat-middel-eeuwse insignes uit de collectie H. J. E. van Beuningen. Rotterdam Papers 8 (1993) 69–75.

⁶⁰ Museum Boymans-van Beuningen, Rotterdam, Slg. van Beuningen-de Vriese, Inv. Nr. F 9011. Gefunden in Dordrecht, über die Fundumstände ist nichts bekannt. Ebenfalls in Dordrecht gefunden und für die Slg. van Beuningen-de Vriese angekauft (Inv. Nr. F 9012) wurde eine Kapselhälfte mit Simson im Kampf mit dem Löwen (?), deren Rand durch Zacken zu sternförmigem Umriß erweitert ist. Durch die ungewöhnlich langen Scharnierteile war es aber wohl trotzdem möglich, die Kapsel aufzuklappen. Das Fragment einer Kapselhälfte mit einem Ritter zu Pferde (FO unbekannt) hat die Inv. Nr. F 9013.

⁶¹ Paris, Musée National du Moyen Age (Cluny Museum), Inv. Nr. Cl 4679. Dm. 3,6 cm. – A. FORGEAIS, Collection de plombs historiés trouvés dans la Seine 4 (1865) 22 f. – Für die Möglichkeit, diese und die folgende Kapselhälfte mit der Verkündigung genau anzusehen, danke ich Pierre-Yves Le Pogam, Musée du Moyen Age.

⁶² Paris, Musée National du Moyen Age, Inv. Nr. Cl 18040. Dm. 4,5 cm. Soweit in einer kleinen Abbildung zu erkennen ist, finden sich ähnliche Darstellungen der Verkündigung und Geburt unter den vier Medaillons in einem Gitterguß-Zinnbeschlag auf einem Holzkasten in Tournai, der im Schrein des Hl. Eleutherius gefunden wurde und somit einen Terminus ante quem 1247 hat, s. J. SOIL DE MORIAMÉ, Les anciennes industries d'art tournaisiennes (1912) 360 Taf. 189.

⁶³ Zwei davon sind schon publiziert: EGAN (Anm. 18) 360 f. Nr. 1712 und 1713. Eine weitere, stark verquetschte Kapselhälfte mit der Kreuzigung gehört zu den Kleinfunden von der Vintry-Baustelle (Museum of London, Inv. Nr. VRY 89. V 976).

verloren sind⁶⁴. Eine etwas größere Gittergußkapsel mit der Kreuzigung auf beiden Seiten kam in Bergen (N) zutage (Abb. 35). Zu den Fundumständen ist nichts Näheres bekannt, und die Ausführung der Figuren ist so primitiv, daß ein Zeitstil nicht zu erkennen ist. Auf dem Rand steht eine wohl sinnlose Folge von (z. T. seitenverkehrten) Buchstaben⁶⁵.

Bei der Gruppe von Gittergußkapseln mit religiösen Darstellungen muß sicherlich eher als bei denen mit profanen Motiven auch mit anderen Inhalten als Spiegelchen gerechnet werden, z. B. mit verschiedenen Wallfahrtssouvenirs, Reliquien oder mit sog. Agnus Dei, kleinen geweihten Wachsreliefs mit dem Osterlamm. Behälter für Agnus Dei bestehen zwar häufig aus kostbarerem Material, aber auch Gittergüsse aus 'Blei' (oder einer Bleilegierung) kommen vor. Ihre Bestimmung ist dann aus der Inschrift *Agnus Dei Miserere Mei Qui Crimina Tollis* (oder Varianten dazu) und oft auch aus der Darstellung des Lammes zu erkennen. So zeigt z. B. eine Gittergußkapsel in Namur in einem Vierpaß das Lamm mit der Kreuzfahne zwischen zwei kleinen sitzenden Geistlichen und über einem Pelikan. Die Umschrift lautet: O:AGNVS:DEI:QVI:TO(lis):PECCATA:MV(n)DI:MI(serere):NO(bis) (Abb. 36)⁶⁶.

Manches spricht aber auch dafür, daß ein Großteil der Kapseln mit religiösen Sujets ebenfalls als Spiegelkapseln diente: zum einen stimmen sie in Technik und Form mit den profanen Gitterguß-Spiegelkapseln völlig überein, zum anderen sind sie eng verwandt mit Pilgerzeichen, unter denen es bekanntlich Untergruppen mit eingepaßten Glasspiegelchen (Spiegelzeichen) gab⁶⁷. Gittergußkapseln mit religiösen Darstellungen und Spiegeln im Inneren hatten vermutlich eine Zwitterstellung zwischen den Klappspiegeln als Toilettenartikeln und den amulettartigen Spiegelzeichen, deren Spiegel die Segenskräfte von Heiltümern bei Fernzeigung auffingen und bewahrten. Solche Kapseln wurden höchstwahrscheinlich von denselben Handwerkern hergestellt und an denselben Souvenirständen verkauft wie die Pilgerzeichen und waren in ihrer Funktion ambivalent⁶⁸. Man konnte sie wie die Spiegelzeichen als Wallfahrtsan-

⁶⁴ Museum of London, Inv. Nr. BWB 83 130. – EGAN (Anm. 18) Nr. 1712. Die in einer Hälfte noch teilweise erhaltene Zinnfolien-Hinterlegung kann m. E. mit den ursprünglichen Glasspiegelchen nichts zu tun gehabt haben, deren Beschichtung sicher nicht anders war als bei allen bisher bekannten Spiegelfunden des Mittelalters, d. h. aus aufgeschmolzenem Blei bestand.

⁶⁵ Bergen, Bryggens Museum, Inv. Nr. BRM 0/2411. Dm. 4,8 cm. – A. HERTEIG, Kongers Havn og Handelssette (1969) Abb. 67 (zusammen mit Pilgerzeichen). – Für das Foto und Auskünfte zu dieser Kapsel danke ich Arne J. Larsen, Bergen.

⁶⁶ Namur, Musée des Arts Anciens du Namurois. Dm. ca. 7 cm. – CHANOINE REUSENS, Éléments d'archéologie chrétienne 2 (1886) 389 f. – Eine vollständige Agnus-Dei-Kapsel mit Inhalt (Dm. 5,1 cm), vermutlich ein Bodenfund aus London, wurde am 3. 11. 1993 bei Christie's, South Kensington, als "rare pewter seal case" (Nr. 51) versteigert. Diese Kapsel, die allerdings nicht durchbrochen ist, hat unter dem Lamm mit der Kreuzfahne interessanterweise eine 'Signatur', ähnlich wie eine der Spiegelkapseln in Georgien: "THOMAS M/E. FECIT." Informationen zu diesem Stück verdanke ich wieder John Clark, Museum of London.

⁶⁷ KRUEGER (Anm. 1) 288–291. – Bei den Pilgerzeichen kommen z. T. sehr ähnliche Gittergußmedaillons mit der Kreuzigung vor, die sich durch ihre Flachheit und das Fehlen von Scharnierteilen (manchmal auch durch Inschriften) von Kapselhälften unterscheiden lassen; je eines z. B. im Stedelijk Museum Kampen und im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Lübeck (Bull. Koninklijke Nederlands Oudheidkde. Bond 5, 1991, 184. – J. WITTSTOCK, Pilgerzeichen in Lübeck. Alte und neue Funde. Lübecker Schr. zur Arch. und Kulturgesch. 8, 1984, 17.). – Beispiele für Pilgerzeichen mit z. T. ähnlichen Darstellungen wie auf Spiegelkapseln auch bei VAN BEUNINGEN/KOLDEWEIJ (Anm. 59).

⁶⁸ Erinnert sei an Landgraf Ludwig I. von Hessen, der während einer Wallfahrt in Aachen *spiegile und zceychen* und noch einen Spiegel samt Beutel als Geschenk für eine Dame kaufte, s. KRUEGER (Anm. 1) 254.



32 Hälften einer Gittergußkapsel, Zinn-Blei-Legierung, aus Dordrecht. Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen. – Maßstab 1:1.



33 Hälften einer Gittergußkapsel, Zinn-Blei-Legierung, aus der Seine. Paris, Musée National du Moyen Âge. – Maßstab 1:1.



34 Hälften einer Gittergußkapsel, Zinn-Blei-Legierung, FO unbekannt. Paris, Musée National du Moyen Âge. – Maßstab 1:1.



35 Gittergußkapsel, Zinn-Blei-Legierung, aus Bergen (NL). Bergen, Bryggens Museum. – Maßstab 1:1.



36 Gittergußkapsel (Agnus-Dei-Kapsel), Blei, aus Tongrenelle (B). Namur, Musée des Arts Anciens du Namurois. – Maßstab 1:2.

denken erwerben, aber auch als Taschenspiegel gebrauchen. Für eine praktische Nutzung spricht auch, daß die Kapseln mit biblischen Szenen ebenso wie die mit weltlichen Sujets keine Hängeöse haben, sondern wie der Kamm und andere Toilettenartikel in der Tasche zu tragen waren.

Die letzte Untergruppe der runden Klappspiegelfassungen aus Metall umfaßt die Kapseln aus Bronze bzw. Messing mit einem bestimmten System von Applikationen⁶⁹. Bei dieser Gruppe gibt es einen frappierenden Zuwachs an Funden und Fakten. In dem Aufsatz von 1990 wurde eine erste fragmentarisch erhaltene Kapselhälfte dieser Art, die zuvor als 'Gürtelglied' galt, neu als Teil einer Spiegelkapsel interpretiert⁷⁰. Wenig später wurde ein gleich großes Parallelstück (Dm. 3,9 cm) zu jenem Fund von der Burg Altencelle bekannt, das 1988 im Areal der Staufenburg im Harz gefunden worden war (Abb. 37)⁷¹. Dieser Neufund ist mit den gleichen kleinen Rosetten besetzt, weist zusätzlich aber deutliche Spuren von sechs annähernd quadratischen Kastenfassungen außen und einer wohl runden Fassung in der Mitte auf. Durch diese Parallele wurde deutlich, daß die frühere Rekonstruktionszeichnung der Kapselhälfte von Burg Altencelle korrekturbedürftig ist. Auch diese Kapsel hatte, analog zu dem Fund aus dem Harz, mit Sicherheit noch weiteren Besatz, dessen Spuren wohl einer frühen, allzu gründlichen Reinigung zum Opfer gefallen sind. Wie dieser Besatz aussah, wurde dann klar durch ein Exemplar, das im Bereich einer mittelalterlichen Pfahlburg im Seebereich bei Cambs, Kr. Schwerin, geborgen wurde und im Archäologischen Landesmuseum Schwerin als "Gefäßdeckel" ausgestellt ist (Abb. 38)⁷². Es ist etwas größer als die beiden vorigen (Dm. 5,2 cm) und bietet insofern Platz für mehr Applikationen, aber das Schema ist dasselbe: außen ein Ring von abwechselnd acht Rosetten und acht Kastenfassungen, dann eine Zone mit acht Rosetten, dann wieder Rosetten und Kastenfassungen im Wechsel (je vier) und in der Mitte eine größere quadratische Fassung. Auf einigen der Röhrchenfassungen im Zentrum der Rosetten sitzen noch winzige Glaskügelchen, von den Kastenfassungen sind nur drei leer, die übrigen enthalten abwechselnd grüne und gelbe Glassteine. Dieses bisher besterhaltene Stück in Schwerin erlaubt nun eine relativ sichere Rekonstruktion anderer derartiger Funde, so z. B. eines durch Hitzeeinwirkung und Korrosion stark beschädigten Exemplars vom Burghügel Lodenschitz, Kr. Stadtroda (Thüringen), das zunächst als "Zierscheibe", als fragmentarisches Schmuckstück, publiziert worden war (Abb. 39)⁷³. Es handelt sich jedoch eindeutig um eine Kapselhälfte mit vertiefer Innenfläche

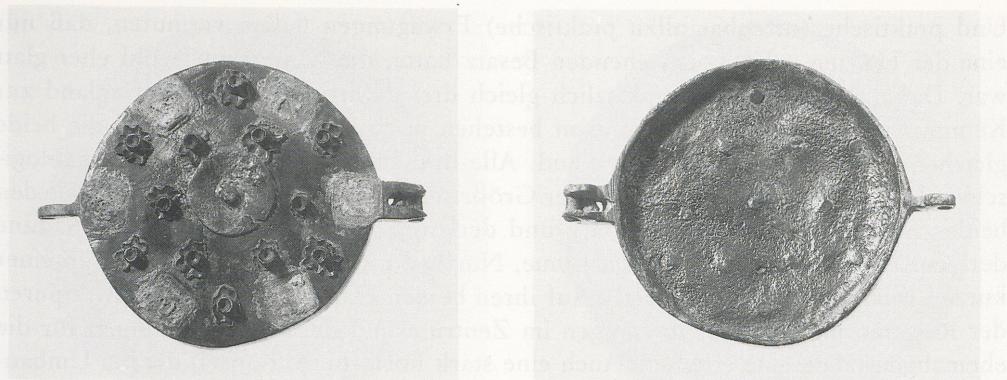
⁶⁹ Das Material der meisten Kapseln dieser Art ist noch nicht untersucht worden; bei der Kapsel aus Eyam (vgl. Anm. 76 u. 77) hat es sich als bleihaltiges Messing erwiesen.

⁷⁰ KRUEGER (Anm. 1) 284 f. Abb. 23a-c.

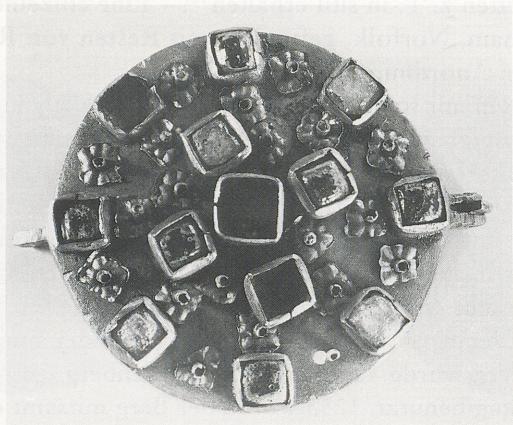
⁷¹ Heimatmuseum Zorge, Kr. Braunlage (Südharz). – Ausgrabungen und Funde im Landkreis Osterode am Harz 1988/89, 52 f. (als "Scheibenfibel" und mit falschem Maßstab bei der Abbildung). – I. KRUEGER, Glass-Mirrors in Medieval Times. In: Ann. du 12e congrès de l'A.I.H.V. (1993) 326; 331.

⁷² Arch. Landesmus. Schwerin, Inv. Nr. 1960/38:15,1009. – Gefunden 1960 im Cambser See im Bereich einer mittelalterlichen Pfahlburg. Die Grabung ist nicht publiziert, in kurzen Zeitungsberichten werden unter den Funden Keramikscherben des 14. Jhs. erwähnt. – Alle verfügbaren Angaben zu dieser Kapselhälfte und Fotos verdanke ich Günter Rennebach, Schwerin.

⁷³ Thüringisches Landesamt für Arch. Denkmalpf., Weimar, Inv. Nr. 391/82. – G. MÖBES/W. TIMPEL, Die Burg Lodenschitz in der Gemarkung Schlöben bei Stadtroda. Alt-Thüringen 22/23, 1987, 297–367, bes. 319; 360. – Für Fotos und nähere Angaben zu diesem Fund, auf den mich Antje Kluge-Pinsker, Mainz, aufmerksam machte, danke ich Günter Möbes, Weimar.



37a-b Kapselhälfte mit Applikationen, aus einer Kupferlegierung gegossen, gefunden auf der Staufenburg (Harz). Außen- und Innenseite. Heimatmuseum Zorge, Kr. Braunlage. – Maßstab 1:1.



38 Kapselhälfte mit Applikationen, aus einer Kupferlegierung gegossen, gefunden in einer Pfahlburg bei Cambis, Kr. Schwerin. Schwerin, Archäologisches Landesmuseum. – Maßstab 1:1.

und Ansätzen der Scharniere an gegenüberliegenden Stellen. Die Spiegelkapsel von Burg Lodensitz war noch etwas größer als die in Schwerin (Dm. 5,7 cm) und noch reicher besetzt. Der äußere Ring bestand aus zehn Rosetten und zehn Kastenfassungen im Wechsel, weiter innen folgten zehn Rosetten, dann abwechselnd fünf Rosetten und fünf Fassungen. Die zentrale Kastenfassung war von einem Kranz eng gestellter Rosetten umgeben. Sieben der Glaskügelchen auf den Röhrchenfassungen sind erhalten, aber keiner der Glassteine.

Bei diesem Kenntnisstand boten sich zwei Schlussfolgerungen an, die bald darauf durch neue Informationen in Frage gestellt bzw. korrigiert wurden: Die bisherigen Fundorte schienen anzudeuten, daß derartige Spiegelkapseln auf Mittel- und Norddeutschland beschränkt waren und wohl auch in dieser Region hergestellt wurden.

Und praktische (offenbar allzu praktische) Erwägungen ließen vermuten, daß nur eine der Hälften solch hochstehenden Besatz hatte, die 'Unterseite' wohl eher glatt war. Dann aber wurden mir plötzlich gleich drei derartige Funde aus England zur Kenntnis gebracht⁷⁴, und zwei davon bestehen noch aus beiden Hälften, die beide gleichermaßen mit Besatz verziert sind. Alle drei Exemplare sind ohne archäologischen Zusammenhang geborgen, in der Größe und im Dekorschema scheinen sie den beiden Stücken von der Staufenburg und der Burg Altencelle zu entsprechen. Eine der Kapseln, gefunden in Newton Kyme, North Yorkshire, war schon 1986 in einer kurzen Notiz publiziert worden⁷⁵. Auf ihren beiden Hälften sind Reste bzw. Spuren der Rosetten mit Röhrchenfassungen im Zentrum und der Kastenfassungen für die ehemaligen Glassteine erhalten. Auch eine stark korrodierte Kapsel, die bei Umbauarbeiten im Fundament eines tudorzeitlichen Hauses in dem Dorf Eyam, Derbyshire, zutage kam, hat beide Hälften und die Scharnierverbindung (einschließlich eines Stiftchens) bewahrt (Abb. 40). Von den Kastenfassungen, deren ursprüngliche Position deutlich zu erkennen ist, sind einige lose gefunden worden, ebenso je ein grüner und ein gelber Glasstein. Türkisblaue Glaskügelchen sind auf den Röhrchenfassungen inmitten der Rosetten z. T. *in situ* erhalten⁷⁶. – Eine einzelne Kapselhälfte dieser Art wurde in Cottersham, Norfolk, gefunden, mit Resten von Rosetten und Kastenfassungen in derselben Anordnung (Abb. 41).

Nachdem Spiegelkapseln mit solchem Besatz sowohl in Nord- und Mitteldeutschland als auch in England zutage gekommen sind, ist vorerst die Frage nach der Herkunft dieser Gruppe genauso offen wie bei den meisten anderen weitverbreiteten Spiegelfassungen. Neue Funde und eventuell Materialanalysen mögen künftig Kriterien liefern, ob die Spiegelkapseln mit Rosetten und Glassteinen von einem bestimmten Zentrum aus verhandelt⁷⁷ oder in verschiedenen Ländern von lokalen Handwerkern in sehr ähnlicher Form hergestellt wurden. Für eine Datierung der Gruppe bietet der Fundzusammenhang der Exemplare von der Staufenburg und der Burg Altencelle Anhaltspunkte. Die Staufenburg wurde 1243 auf dem Staufenberg (im Südharz) erbaut und nur etwa zehn Jahre lang benutzt. 1253 wurde der Berg mitsamt der Burg an das Kloster Walkenried verkauft, mit der Berechtigung zum Abriß der Burg⁷⁸. Die Burg Altencelle, im Besitz der Welfen seit Heinrich dem Löwen und im 13. Jahrhundert häufig Aufenthaltsort seiner Nachkommen, wurde 1292 durch Feuer zerstört und

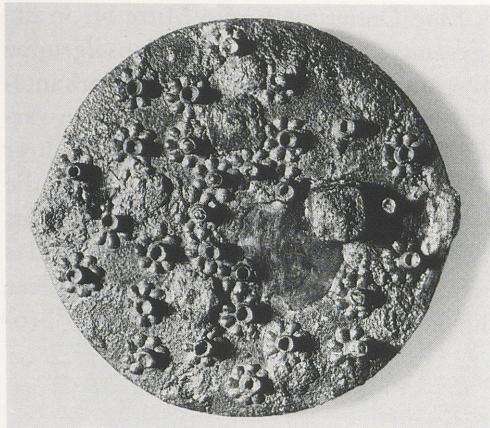
⁷⁴ Den Hinweis auf die drei Funde dieser Art aus England (zwei davon unpubliziert) verdanke ich wieder John Clark, Museum of London.

⁷⁵ ALLASON-JONES (Anm. 21) 179 f.

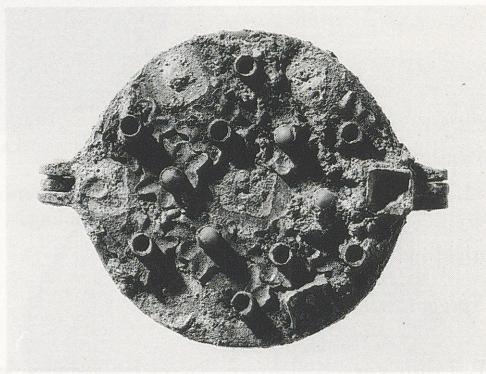
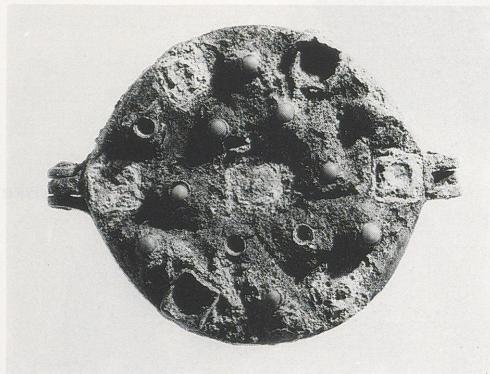
⁷⁶ London, British Museum, Dpt. of Medieval and Later Antiquities, Acc. No. 1994, 11-1,1. Dm. 4–4,2 cm. Für die Gelegenheit, diese neuerworbene Kapsel zu studieren, danke ich John Cherry und Ian Freestone, British Museum.

⁷⁷ In Anbetracht der deutschen Fundorte könnte man sich solch ein Herstellungszentrum innerhalb des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg vorstellen. Bei künftigen Materialanalysen wird sich möglicherweise zeigen, ob Erze aus dem Harz verwendet wurden. Auch die Glaseinlagen könnten in solche Untersuchungen einbezogen werden, da die gelben und grünen Glassteine aus Bleisilikatglas mit sehr hohem Anteil von Bleioxid bestehen (nachgewiesen für die Glassteine der Kapsel aus Eyam, für die der Parallelstücke, z. B. der Kapselhälfte in Schwerin, aufgrund der Farbe anzunehmen) und so aus den Bleisotopen Indizien zu den Lagerstätten des verwendeten Bleis zu gewinnen wären (I. FREESTONE/C. STAPLETON/S. BOWMAN, Report on the Examination of a Mirror Case from Eyam, Derbyshire. Dpt. of Scientific Research, The British Museum, 30. 6. 1995, file 6666).

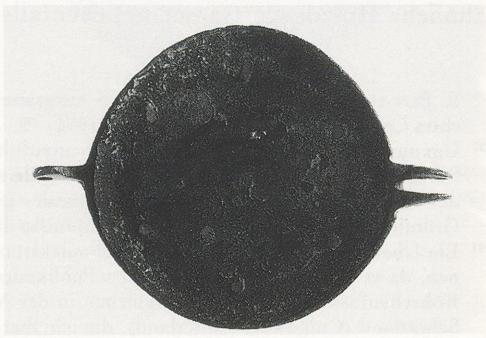
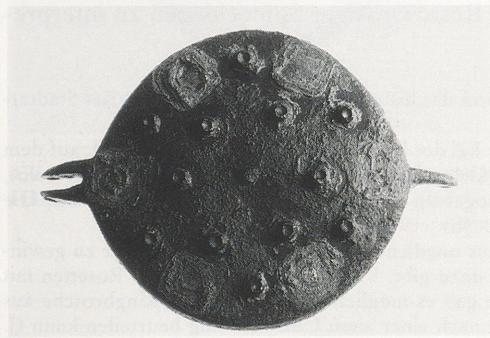
⁷⁸ F. STOLBERG, Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit² (1983) 379 f.



39a-b Kapselhälften mit Applikationen, Fragment, aus einer Kupferlegierung gegossen, gefunden auf dem Burghügel Lodensitz, Kr. Stadtilm (Thüringen). Außen- und Innenseite. Weimar, Thüringisches Landesamt für Arch. Denkmalpflege. – Maßstab 1:1.



40a-b Kapselhälften mit Applikationen, Fragmente, aus Messing gegossen, gefunden in Eyam (Derbyshire, GB). London, British Museum. – Maßstab 1:1.



41a-b Kapselhälften mit Applikationen, Fragment, aus einer Kupferlegierung gegossen, gefunden in Cottersham (Norfolk, GB). Außen- und Innenseite. Privatbesitz. – Maßstab 1:1.

danach an anderer Stelle wieder aufgebaut⁷⁹. Eine Datierung in die Mitte bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts für die gesamte, sehr spezifische Kapselgruppe erscheint plausibel, auch bei stilkritischer Betrachtung des Dekors, dessen markantestes Detail die aufgenieteten kleinen Rosetten sind: Rosetten als Besatz auf den verschiedensten Gegenständen kamen im Laufe des 13. Jahrhunderts in Mode⁸⁰. In ihrer ganzen Art gehören die runden Spiegelkapseln mit Glassteinen und Rosetten in die Kategorie der einfacheren Schmuckstücke, die als wohlfeile Surrogate für solche aus Edelmetall und Edelsteinen angeboten wurden. Es ist schwer vorstellbar, daß das Schema ihres Dekors speziell für diese Kapseln 'erfunden' wurde und nur auf diese Gattung beschränkt blieb, aber bisher sind mir keine im Detail vergleichbaren 'Broschen' oder Anhänger bekannt geworden⁸¹.



42 Untere Hälfte einer Spiegeldose (?), Buchenholz, gefunden in Ribe (DK). Ribe, Den Antikvariske Samling. – Maßstab 1:1.

Spiegel mit Fassungen aus Holz

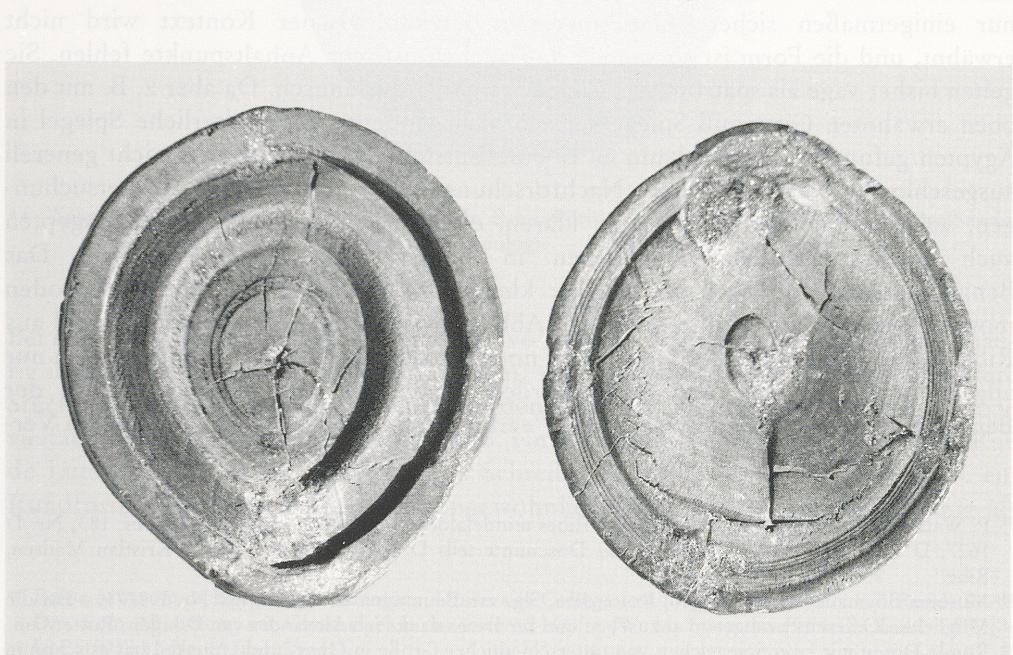
Bei den verschiedenen Arten hölzerner Spiegelfassungen standen im früheren Artikel die kleinen runden Spiegeldosen am Anfang, von denen mehrere (fragmentarische) Exemplare aus Schleswig und je eines aus Lübeck und Rostock vorgestellt wurden⁸². In Analogie zu diesen Funden aus Norddeutschland, bei denen Glasspiegel oder wenigstens Reste davon erhalten waren, sind mit großer Wahrscheinlichkeit weitere ähnliche Holzdosen(fragmente) ebenfalls als Reste einstiger Spiegeldosen zu interpre-

⁷⁹ R. BUSCH, Die Burg in Altencelle. Ihre Ausgrabung und das historische Umfeld. Schriftenr. des Stadtarchivs Celle und des Bomann-Mus. 19 (1990) 79.

⁸⁰ Um nur eines von zahlreichen Beispielen anzuführen: Bei der Figur des Pfalzgrafen Heinrich II. auf dem Stiftergrab in Maria Laach (um 1270/80) finden sich kleine Rosetten auf den Mantelschließen (Tasseln), der Mantelschnur, den Borten des Gewandes und sogar an den Schuhen. Abb. in: R. KAHNITZ, Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jhs. (1992).

⁸¹ Ein Überblick über mittelalterliche Schmuckstücke aus unedlen Materialien ist bisher schwer zu gewinnen, da es keine zusammenfassenden Publikationen dazu gibt. Vergleichbare aufgesetzte Rosetten mit Röhrenfassungen und Glaskugelchen in der Mitte gab es möglicherweise auf einer Ringbrosche aus Schottland (Culgower, Sutherland), die ich aber nur nach einer alten Umzeichnung beurteilen kann (J. G. CALLANDER, Fourteenth-Century Brooches and other Ornaments in the National Museum of Antiquities of Scotland. Proc. Soc. Ant. Scotland 58, 1924, 184).

⁸² KRUEGER (Anm. 1) 292–297.



43a-d Hälften einer Spiegeldose (?), Holz, gefunden in Nieuwlande (Süd-Beveland, NL). Links: untere Hälften, innen und außen; rechts: obere Hälften, außen und innen. Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen. – Ohne Maßstab (Dm. ca. 4 cm).

tieren: In Ribe (DK) wurde in einer Schicht mit Keramik der Zeit ca. 1250–1350 ein kleiner, aus Buchenholz gedrechselter 'Deckel' gefunden, der wohl die untere Hälfte einer Spiegeldose war (Dm. 5,4 cm; Abb. 42). Auch zwei Bruchstücke solcher 'Deckel' aus Erlenholz von anderen Fundstellen in Ribe könnten zu dieser Objektgruppe gehören⁸³. Beide Hälften einer flachen runden Holzdose (Dm. ca. 4 cm) wurden in dem schon als Fundort von Metall-Klappspiegeln erwähnten Ort Nieuwlande (Süd-Beveland) geborgen und inzwischen für das Museum Boymans-van Beuningen erworben (Abb. 43)⁸⁴. In dem schlammigen Inhalt der Dose wurden keine Glasreste beobachtet, aber es ist anzunehmen, daß ursprünglich die untere Hälfte, mit einem etwas vom Rand abgesetzten hochstehenden Ring um eine schwach konvexe Innenfläche, einen etwas größeren Glasspiegel enthielt, die obere einen zweiten sehr kleinen in dem von einem Wulst eingefaßten Mittelfeld (wie bei dem dritten Exemplar aus Schleswig)⁸⁵. Auch im Fundmaterial von Saint-Denis gibt es Reste von zwei kleinen runden Holzdosen, die möglicherweise Spiegeldosen waren, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich unter den mittelalterlichen Holzfunden von vielen anderen Orten noch zahlreiche weitere Kandidaten verborgen⁸⁶.

Interessanterweise gibt es ähnliche hölzerne Spiegeldosen aus Ägypten, aber leider bieten die mir aus der Literatur bekannten Exemplare keine Kriterien für eine auch nur einigermaßen sichere Datierung. Ein archäologischer Kontext wird nicht erwähnt, und die Form ist so simpel, daß auch stilistische Anhaltspunkte fehlen. Sie gelten bisher vage als spätromisch, koptisch oder frühislamisch. Da aber z. B. mit den oben erwähnten Gitterguß-Spiegelkapseln auch eindeutig mittelalterliche Spiegel in Ägypten gefunden wurden, kann m. E. eine Entstehung im Mittelalter nicht generell ausgeschlossen werden. Nähere Nachforschungen, u. a. auch Materialuntersuchungen, wären wünschenswert, um zu klären, ob hölzerne Spiegeldosen aus Ägypten auch zeitlich Parallelen zu denen in Europa sind oder Vorläufer. Das Benaki-Museum in Athen besitzt eine kleine Dosenhälfte (Dm. 5,5 cm, "wooden mounting resembling a lid"), die in der Abbildung wie ein Zwilling zu dem Fund aus Ribe aussieht und in der der Glasspiegel noch erhalten ist⁸⁷. Die Provenienz kann nur allgemein als 'Ägypten' angegeben werden (analog zu den anderen Stücken der Benaki-Sammlung), und die Datierung "early Islamic" beruht offenbar auf dem Ver-

⁸³ P. WAGNER/M. BENCARD, Drejet trae fra Ribes middelalder. Hikuin 6, 1980, 163–188, bes. 183, Nr. D 1627, D 1937, D 14871. – Das Foto des Dosenunterteils D 1627 verdanke ich Per Kristian Madsen, Ribe.

⁸⁴ Museum Boymans-van Beuningen, Rotterdam, Slg. van Beuningen-de Vries, Inv. Nr. F 8771. – Für die Möglichkeit, diesen Fund genau anzusehen und für Fotos danke ich Alexandra van Dongen, Rotterdam.

⁸⁵ Runde Dosen mit zwei Spiegelchen von unterschiedlicher Größe in Ober- und Unterteil hat es schon in römischer Zeit gegeben; zwei solcher Bronzedosen mit Münzen des Nero und kleinen Konvexspiegeln aus Weißmetall besitzt das Berliner Antikenmuseum, s. K. VIERNEISEL (Hrsg.), Römisches im Antikenmuseum (1978) 172 f. – Obgleich zur Zeit keine Schlußfolgerungen daraus gezogen werden können, sei diese auffällige Parallele erwähnt.

⁸⁶ Unité d'Arch. de la Ville de Saint-Denis, Inv. Nr. 26.420.56 = Dosenhälfte (?), Dm. maximal 5,5 cm. Inv. Nr. 26.409.65 = Fragmente einer Dosenhälfte (?), Dm. 6 cm. – Unter den sehr zahlreichen Holzfunden aus dem mittelalterlichen Nowgorod sind mehr als 220 Fragmente kleiner gedrechselter Dosen. Da allein 215 davon "Deckel" genannt werden, ist zu vermuten, daß es zum Teil auch untere Hälften flacher Dosen sind und daß diese Dosen wenigstens teilweise Behälter für Glasspiegel waren (B. A. KOLCHIN, Wooden Artefacts from Medieval Novgorod. BAR Internat. Ser. 495 [1989] 62 f. Taf. 55).

⁸⁷ C. W. CLAIRMONT, Benaki Museum. Cat. of Ancient and Islamic Glass (1977) Nr. 390 Taf. 22.

gleich zu anderen ähnlichen Funden aus Ägypten, speziell einer bei Flinders Petrie publizierten gedrechselten Spiegeldose⁸⁸. Runde Holzdosen mit Glasspiegeln im Inneren waren auch ehemals im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg unter den „koptischen Altertümern“ der Sammlung Forrer⁸⁹ und im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin⁹⁰. Diese beiden, wie offenbar noch weitere der ägyptischen Spiegeldosen⁹¹ waren farbig verziert, im Gegensatz zu den bisherigen europäischen Funden (im jetzigen Zustand).



44 Spiegelrahmen (?), Buchenholz, gefunden in Paris. Paris, Musée Carnavalet, Depositum des Service régional de l'archéologie. – Maßstab 1:2.

Bei den größeren einteiligen Holzrahmen von Hand- oder Wandspiegeln, die so häufig in bildlichen Darstellungen vorkommen, sind mir nachträglich nur wenige weitere Stücke bekanntgeworden; vermutlich werden weiterhin Fragmente aus dieser Gruppe vielfach anders interpretiert. So galt z. B. ein einfacher runder Rahmen aus der Rue de Lutèce (Île de la Cité) in Paris als Schreibtafel (Abb. 44)⁹². Da aber m. W. ein Rundformat für Schreibtafeln sehr ungewöhnlich wäre, scheint mir die Deutung als

⁸⁸ Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London, Inv. Nr. UC 22477: Runde Dose, Dm. 5 cm, H. 1,8 cm, mit Glasspiegel in der unteren Hälfte (W. M. FLINDERS PETRIE, Objects of Daily Use [1927] 32 Nr. 59 Taf. 29, 44).

⁸⁹ O. PELKA, Koptische Altertümer aus dem Germanischen Nationalmuseum. Mitt. aus dem Germ. Nationalmus. 1906, 34 Nr. 93 Abb. 83: Relativ hohe Dose, Dm. unten 6 cm, oben 6,6 cm, H. 3,2 cm, mit Glasspiegel in der unteren Hälfte. – Die koptischen Objekte wurden 1921 abgegeben, über den Verbleib ist nichts bekannt (Auskunft des Museums).

⁹⁰ O. WULFF, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke 1. Altchristliche Bildwerke (1909) 101 Nr. 334 Taf. 13 (Kriegsverlust).

⁹¹ Zum Beispiel: J. STRZYGOWSKI, Koptische Kunst. Cat. général des Antiquités Egyptiennes du Musée de Caïre (1904) Nr. 1825.

⁹² Musée Carnavalet, Paris, als Depositum des Service régional de l'archéologie, Inv. Nr. Lu 2941 (aus Schicht 2335 mit Material des 14. Jhs.). – Für Auskünfte zu diesem Holzrahmen und die Möglichkeit, ihn wie auch die Glas-Beifunde genau anzusehen, danke ich Philippe Velay, Paris.

Spiegelrahmen wahrscheinlicher. Der Rahmen besteht aus Buchenholz, hat ca. 12 cm Durchmesser und einen relativ schmalen Rand (B. 0,9 cm) um eine um 4–5 mm vertiefte Innenfläche. Ein kleines Loch an deren Rand hat möglicherweise etwas mit einer einstigen Hängevorrichtung oder Griffschlaufe zu tun⁹³. Ähnliche Löcher (meist paarweise) kommen auch bei anderen hölzernen Spiegelrahmen vor. Nach dem Fundzusammenhang gehört der Pariser Rahmen ins 14. Jahrhundert. – Zwei Fragmente von hölzernen Spiegelrahmen, zu denen mir nichts Näheres bekannt ist, kamen bei Grabungen am Fischmarkt in Konstanz (1985) zutage, in einer Schicht, die ins 15. Jahrhundert datiert wird⁹⁴. – Ins 15. Jahrhundert gehört offenbar auch ein interessanter Spiegelrahmen, der 1967 aus einem Brunnen im Zentrum von Roskilde (DK) geborgen und zunächst als Teller angesehen wurde (Abb. 45)⁹⁵. Die runde Scheibe (Dm. 15,5 cm) hat um eine vertiefte Innenfläche einen 3 cm breiten flachen Rand, auf den ein aus gepreßtem Zinnblech ausgeschnittener Ring aufgeklebt ist. Diese Auflage enthält eine Inschrift in gotischen Minuskeln, die bisher leider nicht entziffert werden konnte. Leserlich ist allein ein großes A zwischen zwei Blütenrosetten. Schwache Spuren deuten darauf hin, daß das Zinnblech möglicherweise einst vergoldet war. Applikationen aus gepreßtem Zinnblech (abwechselnd rechteckige und runde Plaketten) waren bisher nur von einem etwas größeren Spiegelrahmen aus Lübeck bekannt⁹⁶. Der Spiegelfund aus Roskilde repräsentiert nun eine neue Variante und läßt vermuten, daß bei manchen der scheinbar sehr einfachen Holzrahmen ein ursprünglicher Dekor (in Form von Auflagen oder Bemalung) verlorengegangen ist.

Etwa die Hälfte eines kleinen hölzernen Spiegelrahmens (Dm. 7,1 cm) mit nach außen abgeschrägtem Rand wurde in einem Latrinenschacht in Nürnberg gefunden, zusammen mit Material des 16./17. Jahrhunderts⁹⁷. Dieser relativ junge und bescheidene Rahmen ist der erste derartige Bodenfund überhaupt aus einer Stadt, die für ihre Spiegelproduktion berühmt war – das macht noch einmal nachdrücklich bewußt, was für einen verschwindend geringen Anteil der einst vorhandenen Spiegel wir konkret fassen können.

Am Ende der mittelalterlichen Spiegelrealien standen im ersten Aufsatz spätgotische durchbrochene Holzkämme mit kleinen runden Spiegeln (unter Schiebedeckeln) auf dem Steg zwischen den beiden Zinkenreihen⁹⁸. Interessanter als eine Auflistung weiterer Sammlungsstücke dieser Art ist die Tatsache, daß es auch dazu 'Vorläufer' in Ägypten gibt: Kleine runde Glasspiegeleinlagen kommen an zwei Typen von dortigen

⁹³ Hänge- oder Griffschlaufen sind in vielen bildlichen Darstellungen zu erkennen; ihre Befestigung auf der Rückseite wird besonders deutlich bei dem schräg von hinten gezeigten Spiegel der Prudentia in dem Stich von P. Bruegel d.Ä. aus der Serie der sieben Tugenden, 1559 (L. LEBER, Bruegel, Le Stampe [1967] Taf. 27).

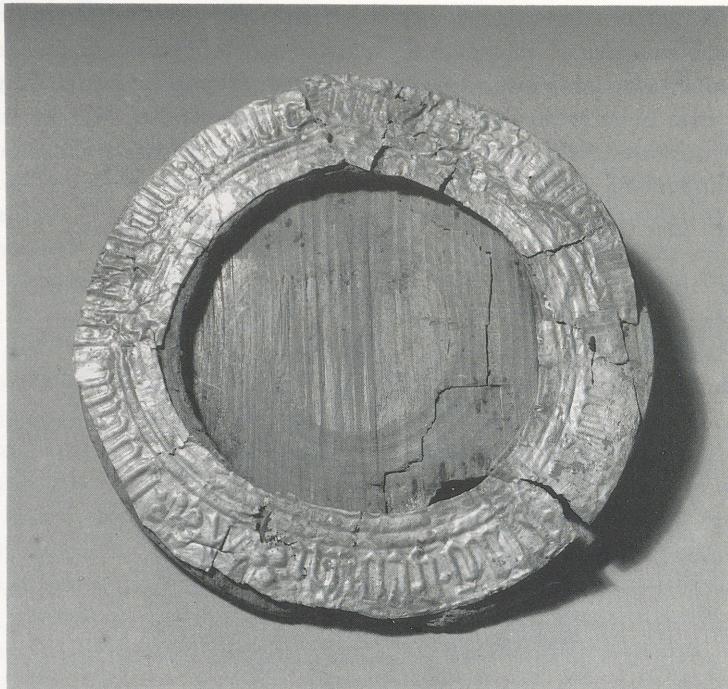
⁹⁴ Briefliche Auskunft von Marianne Dumitrache, Konstanz. Eine Publikation der Grabung Fischmarkt steht noch aus, zum Aussehen der Konstanzer Spiegelfunde ist mir nichts Näheres bekannt.

⁹⁵ Roskilde Museum, Inv. Nr. 2593–111. – Für ein Foto sowie alle Angaben zu diesem Rahmen und den Fundumständen bin ich Michael Andersen, Roskilde, sehr dankbar.

⁹⁶ KRUEGER (Anm. 1) 299–301, mit früherer Lit.

⁹⁷ Nürnberg, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. – Den Hinweis auf diesen Fund und Gelegenheit zur Besichtigung verdanke ich Robert Koch, Nürnberg.

⁹⁸ KRUEGER (Anm. 1) 309–312.



45 Spiegelrahmen, Holz mit Auflagen aus Zinnblech, gefunden in Roskilde. Roskilde, Museum.
Maßstab 1:2.

Holzkämmen vor: zum einen an Hochkämmen aus koptischer Zeit⁹⁹, zum anderen an Breitkämmen aus arabischer bzw. 'unbestimmter' Zeit¹⁰⁰. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß es direkte Beziehungen zwischen solchen nahöstlichen Kämmen und den spätmittelalterlich-europäischen gibt, d. h. daß die französischen Hersteller der Maßwerkämmen derartige koptisch-arabische Stücke kannten und davon angeregt wurden. Die Verwandtschaft ergibt sich vielmehr wohl aus ähnlichen magischen Vorstellungen, die mit Spiegeln verknüpft sind und sie zu einem Dekorelement mit Amulettbedeutung machen können¹⁰¹. Auch Kämmen gehören zu den Objekten, denen unheilabwehrende Kraft zugeschrieben wurde¹⁰². Für Mittelalter und frühe Neuzeit dokumentiert sich das z. B. in zahlreichen kammförmigen Anhängern oder Broschen.

⁹⁹ Zum Beispiel: PETRIE (Anm. 88) 26 Nr. 52; 53. – M.-H. RUTSCHOWSCAYA, Musée du Louvre. Cat. des bois de l'Egypte copte (1986) 29 Nr. 13; 35 Nr. 38. – PELKA (Anm. 89) Nr. 102.

¹⁰⁰ WULFF (Anm. 90) 97 Nr. 303; 299.

¹⁰¹ H. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 9 (1938/41) s. v. Spiegel (BIELER) 547–577, bes. 570. – L. HANSMANN/L. KRISSE-RETTEBECK, Amulett und Talisman (1966) 236 f. (Spiegel an neuzeitlichen Trachtenhauben). Beispiele für unheilabwehrenden Spiegelschmuck lassen sich von der Antike bis in die Gegenwart und innerhalb vieler Kulturkreise nachweisen. Auch z. B. die in indische Textilien eingesetzten kleinen Spiegel hatten sicherlich zumindest ursprünglich diese Bedeutung.

¹⁰² BÄCHTOLD-STÄUBLI 4 (1931/32) (Anm. 101) s. v. Kamm (SARTORI) 942–945. – HANSMANN/KRISSE-RETTEBECK (Anm. 101) 164 f.

Einer dieser Kammanhänger (Abb. 46)¹⁰³ hat zwischen zwei Zinkenreihen ein fast quadratisches Mittelfeld mit einem einbeschriebenen Kreisrahmen, der jetzt leer ist, hinter dem aber möglicherweise einst ein kleiner Glasspiegel mit Zungen festgeklemmt war (wie bei den Spiegelzeichen als Sonderform der Wallfahrtssouvenirs). Solch eine Miniaturausführung eines spiegelverzierten Kamms war dann quasi ein „Kompositamulett“¹⁰⁴.



46 Kammanhänger, aus einer Zinn-Blei-Legierung gegossen, gefunden in Nieuwlande (Süd-Beveland, NL). Cothen, Slg. H. J. E. van Beuningen. – Maßstab 2:1.

Schluß

Wie im Laufe der Ausführungen mehrfach anklang, ergeben sich aus der erweiterten Liste der mittelalterlichen Funde neue Indizien zur Tradition der Glasspiegel seit ihrem Aufkommen im 1. Jahrhundert n. Chr. In römischer Zeit waren sie (mit verschiedenen Arten von Fassungen) wohl überall im Römischen Reich geläufig und sind zahlreich nachzuweisen, vor allem als Grabbeigaben. In jüngster Zeit wurde z. B. in dem Kölner Frauengrab mit dem spektakulären Achilles-Pokal auch ein Glasspiegel gefunden¹⁰⁵. Rätselhaft und einstweilen unerklärlich ist es, daß sie unter den Sachgütern der Franken und Merowinger völlig zu fehlen scheinen. Weder bei den so reichen Grabbeigaben noch in anderen Fundzusammenhängen oder schriftlichen Quellen sind Glasspiegel – oder Spiegel überhaupt – vertreten, soweit ich in Erfahrung bringen konnte. Die Gründe dafür lagen sicher nicht in technischem Unvermögen, sondern sind eher in einer negativen Einstellung zu Spiegeln zu suchen, die ja sowohl als gefährlich und bedrohlich angesehen werden konnten als auch in vieler Hinsicht positiv¹⁰⁶. Während also in Europa möglicherweise die Tradition der Glasspiegel-

¹⁰³ VAN BEUNINGEN/KOLDEWEIJ (Anm. 59) 307 Abb. 941.

¹⁰⁴ HANSMANN/KRISS-RETTEBECK (Anm. 101) 165.

¹⁰⁵ S. NEU, Der farbige Achilles-Pokal. Ant. Welt 1/1994, 54–61.

¹⁰⁶ BÄCHTOLD-STÄUBLI (Anm. 101) 565–569.

Herstellung und -Benutzung für einige Jahrhunderte unterbrochen war, hat sie im Nahen Osten kontinuierlich fortbestanden. Aus Syrien, Palästina und besonders zahlreich aus Ägypten (mit seinen klimatisch günstigen Überlieferungsbedingungen) liegen kleine Glasspiegel in Fassungen aus vielerlei Materialien und in sehr unterschiedlicher Form vor, z. B. in Plaketten aus Ton, Gips oder Kalkstein¹⁰⁷ oder auch aus Blei¹⁰⁸, in Griffspiegeln sowie in den erwähnten Dosen und Kämmen aus Holz¹⁰⁹. Angesichts all der Objekte mit Spiegeleinlagen erweist sich das von al-Murāhdī wohl im 11. Jahrhundert beschriebene Modell einer arabischen Wasseruhr mit einem Satz von zwölf Glasspiegel-Einlagen als viel weniger ausgefallen als es zunächst erscheint¹¹⁰. Viele dieser Funde sind zeitlich schwer einzuordnen, aber diejenigen Exemplare, die durch den Fundzusammenhang oder stilistische Kriterien datierbar sind, reichen aus als Belege für die Kontinuität von der römischen über die koptische bis in die islamische Zeit und ins hohe Mittelalter.

In Europa sind Glasspiegel zuerst wieder durch die Funde aus Wikingergräbern des 9./10. Jahrhunderts nachzuweisen wie auch durch die Erwähnung in einigen Schriftquellen seit dem 9. Jahrhundert¹¹¹. Anscheinend hat in karolingischer Zeit ein Gesinnungswandel in der Einstellung zu Spiegeln stattgefunden, so daß seither Glasspiegel wieder positiv gesehen und zu begehrenswerten Objekten werden konnten. Es ist noch unklar, ob anfangs Glasspiegelchen aus Ländern der islamischen Welt importiert wurden oder ob man nur das Know-how der Herstellung bleibeschichteter Konvexspiegel durch Kontakte mit Handwerkern im Nahen Osten (oder auf der Iberischen Halbinsel) auffrischte. Jedenfalls beweisen die zahlreichen Spiegelfunde – Fassungen mit und ohne Glasreste – aus dem 12./13. Jahrhundert wie auch die Archivalien zum Export von Spiegelglas aus Deutschland seit dem frühen 13. Jahrhundert, daß in Europa im hohen Mittelalter eine recht umfangreiche Glasspiegelproduktion bestand. Im 13. Jahrhundert tauchen abendländische Spiegel dann auch in fernen Ländern auf, wie die erwähnten Funde aus Korinth, Georgien und Ägypten belegen. Bei einer der Gittergußkapseln aus Ägypten, dem Exemplar im British Museum, ließ sich sogar durch die Glaszusammensetzung nachweisen, daß auch das Spiegelglas, nicht etwa nur die Fassung, aus Zentraleuropa kam. Einige zufällig bekannt gewordene Dokumente aus dem 14. Jahrhundert deuten darauf hin, daß hoch- und spätmittelalterliche Glasspiegel z. B. in Ägypten wahrscheinlich aus größeren Kontingenzen von importierter Handelsware stammen. Das frueste (mir) bekannte Dokument bezieht sich auf den Export von Spiegelglas nach Nordafrika im Jahr 1302, aber ähnliche Transaktionen mag es durchaus auch schon früher gegeben haben¹¹². Innerhalb der inter-

¹⁰⁷ L. Y. RAHMANI, Mirror-Plaques from a Fifth Century A. D. Tomb. Israel Explor. Journal 14, 1964, 50–60. – PETRIE (Anm. 88) 32 Nr. 55–57. – Weitere Exemplare z. B. im Louvre, Koptische Abt. (Inv. Nr. E 12623); Charleroi, Musée du Verre; Bonn, Akademisches Kunstmuseum (Inv. Nr. D 473).

¹⁰⁸ Eine Plakette aus Blei (Spiegelamulett) mit arabischen Wunschinschriften besitzt z. B. das Museum für Islamische Kunst in Berlin (Inv. Nr. I 1647): A. HAUPTMANN v. GLADISS/J. KRÖGER, Islamische Kunst. Loseblattkat. unpubl. Werke aus deutschen Museen 2. Metall, Stein, Stuck, Holz, Elfenbein, Stoffe (1985) 174 Nr. 345. Den Hinweis auf dieses Stück verdanke ich Jens Kröger, Berlin.

¹⁰⁹ Hölzerne Griffspiegel: RUTSCHOWSCAYA (Anm. 99) 36 f. Nr. 38a–d, dort Parallelen aufgeführt.

¹¹⁰ KRUEGER (Anm. 1) 236.

¹¹¹ KRUEGER (Anm. 1) 235 f.; 261 f.

¹¹² Transport von zwei Kisten Spiegelglas von Marseille nach Bougie, Algerien, 1302. Vgl. KRUEGER (Anm. 1) 245 und s. o.

disziplinären Studien zu den Beziehungen zwischen Morgen- und Abendland im Mittelalter wären Nachforschungen zum Handel mit Spiegeln bzw. Spiegelglas ein interessanter Einzelaspekt.

NACHTRAG: Nach Abschluß des Manuskripts wurde ein Neufund aus Naumburg bekannt, der nach Form, Größe und Material in die Gruppe der schreinartigen Spiegelgärtchen aus Bein gehört. Statt der üblichen gegenständlichen Schnitzereien zeigen aber die erhaltenen Fragmente des Naumburger Fundes auf der Außenseite einfach eingetiefe Kreisflächen, in denen vermutlich ursprünglich Einlagen saßen. Auskünfte zu diesem Stück verdanke ich den Ausgräbern U. Petzschmann und A. Welk, die es in einem kurzen Vorbericht über die Grabung in Arch. Deutschland 1/1996, 53 f. erwähnt haben und zusammen mit den anderen Grabungsfunden und -ergebnissen publizieren werden.

Abbildungsnachweis

- 1a–b; 4a; 18; 37a–b Rhein. Landesmuseum Bonn/H. Lilienthal
- 2 Foto: Magdeburg, Kulturhist. Museum; Zeichnung: Rhein. Landesmuseum Bonn
- 3a–b J. Kašpar, Česká Lípa
- 4b Michel Eubelen, Esneux
- 5 Zeichnung Ortsakten des Bayer. Landesamts f. Denkmalpflege, Außenstelle Nürnberg
- 6 H. Neunzert, Landsberg a. Lech
- 7a–b; 13; 16 Emmanuelle Jacquot, Saint-Denis
- 8a–b Univ. Bamberg, Lehrstuhl Arch. d. Mittelalters u. d. Neuzeit
- 9a–b; 10a–b; 12; 14; 21; 31; 41a–b London, Museum of London
- 11a–b; 43a–d; 46 H. J. E. van Beuningen, Cothen
- 15a–b Perth Museum and Art Gallery, John Watt
- 17; 19 Lund, Kulturen, Lars Westrup
- 20; 22 nach G. Egan, F. Pritchard, Dress Accessories (1991)
- 23; 24 Cork, Public Museum, Tony Balfe
- 25; 26; 40a–b London, British Museum
- 27 Stockholm Historika Museum
- 28,1–4 nach Volbach (Anm. 50) Taf. 6
- 29,1–4 nach Arte Lombarda 10, 1965, 15–18
- 30 Regensburg, Museum der Stadt
- 32 Tom Haartsen, Ouderkerk
- 33; 34 Service Photographique de la Réunion des Musées Nationaux, Paris
- 35 Historisk Museum Universitetet i Bergen, Ann-Mari Olsen
- 36 Namur, Musée des Arts anciens du Namurois
- 38 Landesamt für Bodenpfl. Mecklenburg-Vorpommern/Arch. Landesmuseum, Schwerin
- 39a–b Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Weimar, Brigitte Stefan
- 42 Ribe, Den Antikvariske Samling
- 44 Photothèque des Musées de la Ville de Paris, Pierrain
- 45 Roskilde Museum, Flemming G. Rasmussen